

00881

Reclams Universal  
Bibliothek

Nr. 5636

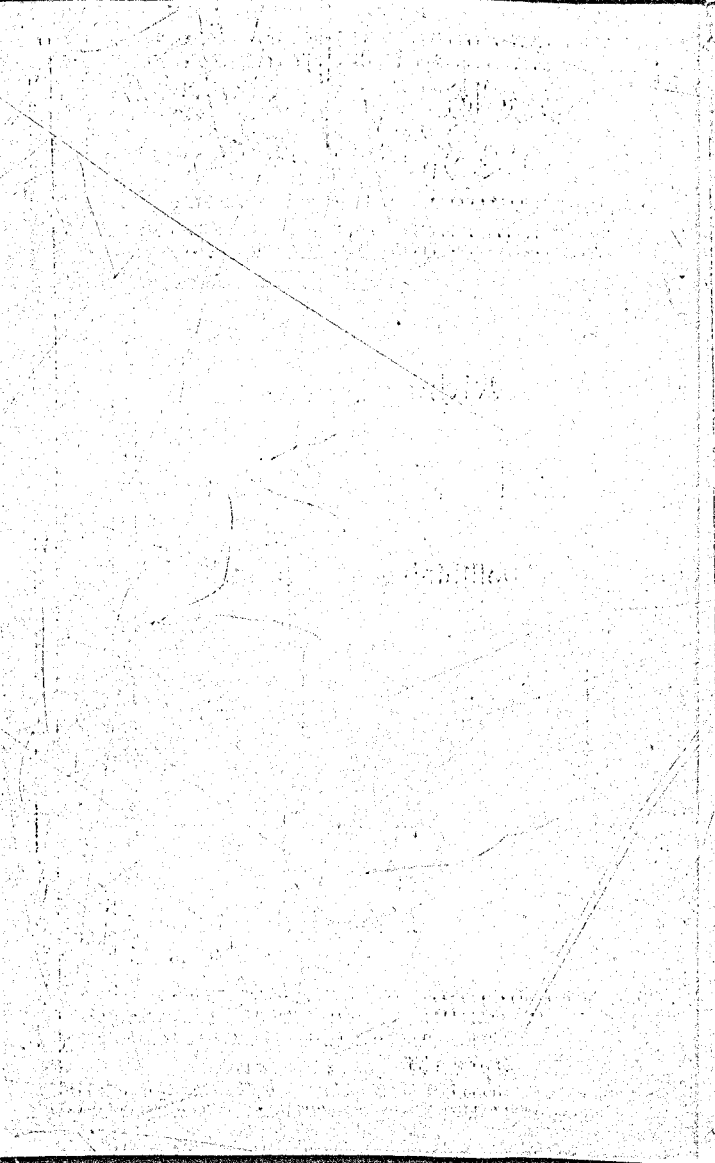
Richard Wagner

Tannhäuser

Vollständiges Opernbuch



Opernbücher 71. Band



# Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg

Romantische Oper in drei Aufzügen

VON

Richard Wagner

Vollständiges Buch

Herausgegeben und eingeleitet von

Georg Richard Kruse

---

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Printed in Germany

Nun wil ich aber heben an,  
von Tannhäuser wollen wir singen,  
und was er wonders hat gethan,  
mit Frau Venusinnen.

Der Tannhäuser war ein Ritter gut,  
er wolt groß Wunder schauen,  
da zog er in Frau Venus Berg,  
zu andern schönen Frauen,

Herr Tannhäuser, ihr seyd mir lieb,  
daran solt ihr gedenken,  
ihr habt mir einen Eyd geschworen,  
ihr wolt nicht von mir wanden.

Frau Venus ich habe es nicht gethan,  
ich wil das widersprechen,  
wann niemand spricht das mehr, denn ihr,  
Gott helff mir zu den Rechten.

Herr Tannhäuser wie saget ihr mir,  
ihr sollet bei uns bleiben,  
ich geb euch meiner Gespielen ein,  
zu einem ehelichen Weibe.

Nehme ich dann ein ander Weib,  
als ich hab in meinem Sinne,  
so muß ich in der Höllen Gluth,  
da ewiglich verbrennen.

---

Genauer Abdruck aus „Die Sage vom Ritter Tannhäuser“ von  
Dr. J. G. Th. Gräffe. 1846. Richard Wagner gewidmet. Bei der  
zweiten Auflage des Buches (1861) ist die Widmung weggelassen.

Du sagest mir viel von der Höllengluth,  
 du hast es doch nicht befunden,  
 gedend an meinen rohten Mund,  
 der lacht zu allen Stunden.

Was hilfft mich euer rohter Mund,  
 er ist mir ja unmehre,  
 nun gib mir Urlaub Frau Venus zart,  
 durch aller Frauen Ehre.

Herr Tannhäuser wolt ihr Urlaub han,  
 ich wil euch keinen geben,  
 nun bleibet Edler Tannhäuser zart,  
 und frischet euer Leben.

Mein Leben ist worden krank,  
 ich kann nicht länger bleiben,  
 geht mir Urlaub Fraue zart,  
 von eurem stolzen Leibe.

Herr Tannhäuser nicht spricht also,  
 ihr sehd nicht wol bey Sinnen,  
 nun laßt uns in ein Kammer gahn,  
 und spielen der heimlichen Minnen.

Euer Minne ist mir worden leid,  
 ich hab in meinem Sinne  
 o Venus Edle Jungfrau zart,  
 ihr sehd ein Teuffelinne.

Tannhäuser wie spricht ihr also,  
 bestehet ihr mich zu schelten?  
 Solt ihr noch länger bei uns seyn,  
 des Worts müßt ihr entgelten.

Tannhäuser wolt ihr Urlaub han,  
 nemt Urlaub von den Greisen,  
 und wo ihr in dem Land umbfahret,  
 mein Lob das solt ihr preisen.

Der Tannhäuser zog wieder auß den Berg,  
in Jammer und in Reuen,  
ich wil gen Rom in die Stadt  
all' auf den Papsst vertrauen.

Nun fahr ich fröhlich auf die Bahn,  
Gott muß es immer walten,  
zu einem Papsst der heist Urban,  
ob er mich wolt behalten.

Herr Papsst Geistlicher Vater mein,  
ich klag euch meine Sünde,  
die ich mein Tag begangen hab,  
als ich euch wil verkünden.

Ich bin gewest ein ganzes Jahr,  
bey Venus einer Frauen,  
nun wil ich Beicht und Buß empfan,  
ob ich möcht Gott anschauen.

Der Papsst hat einen Stecken weiß,  
der ward vom dürren Zweig,  
wann dieser Stecken Blätter trägt,  
so sind dir deine Sünden verziehen.

Solt ich leben nicht mehr denn ein Jahr,  
ein Jahr auf dieser Erden,  
so wolt ich Reu und Buß empfan,  
und Gottes Trost erwerben.

Da zog er wieder auß der Stadt  
in Jammer und in Leiden,  
Maria Mutter reine Magd,  
muß ich mich von dir scheiden.

So zieh ich wieder in den Berg,  
ewiglich und ohn Ende,  
zu Venus meiner Frauen zart,  
wo mich Gott wil senden.

Sey willkommen Tannhäuser gut,  
ich hab euch lang entboren,  
sehd willkommen mein liebster Herr  
und Held, mein Außerkohren.

Darnach wol auff den dritten Tag,  
der Stecken hub an zu grünen,  
da sand man Votten in alle Land,  
wohin der Tannhäuser were kommen.

Da ward er wieder in den Berg  
darinnen solt er nun bleiben,  
so lange biß an den Jüngsten Tag  
wo ihn Gott wil hinweisen.

Das sol nimmer kein Priester thun  
dem Menschen Mißtrost geben,  
wil er denn Buß und Reu empfahn,  
seine Sünde seyn ihm vergeben.

So lautet das aus dem 16. Jahrhundert stammende Volkslied vom Ritter Tannhäuser, dessen Gestalt Wagners innerem Auge sich darstellte, als er nach Vollendung seines „Fliegenden Holländer“ in Paris, Herbst 1841 „in Nacht und Glend“, mit der Rückkehr nach Deutschland beschäftigt, schon ganz in der ersehnten, nun bald zu betretenden heimischen Welt lebte.

„Keineswegs war mir der Tannhäuser an sich eine völlig unbekannte Erscheinung: schon früh war er mir durch Tiecks Erzählung bekannt geworden. Er hatte mich damals in der phantastisch mystischen Weise angeregt, wie Hoffmanns Erzählungen \*) auf meine jugendliche Einbildungskraft gewirkt hatten; nie aber war von diesem Gebiete aus auf meinen künstlerischen Gestaltungstrieb Einfluß ausgeübt worden. Das durchaus moderne Gedicht Tiecks las ich jetzt wieder durch und begriff nun,

\*) G. E. N. Hoffmanns Novellen sind zum großen Teil in der Universal-Bibliothek erschienen.

warum seine mystisch kokette, katholisch frivole Tendenz mich zu keiner Teilnahme bestimmt hatte; es ward mir dies auch bei dem Volksbuche und dem schlichten Tannhäuser-Liede ersichtlich, aus dem mir das einfache echte Volksgedicht der Tannhäuser-Gestalt in so unentstellten, schnell verständlichen Zügen entgegentrat. Was mich aber unwiderstehlich anzog, war die, wenn auch sehr lose Verbindung, in die ich den Tannhäuser mit dem ‚Sängerkrieg auf Wartburg‘ in jenem Volksbuche gebracht fand. Auch dieses dichterische Moment hatte ich bereits früher durch eine Erzählung Hoffmanns [‚Der Kampf der Säger‘, Serapionsbrüder 2] kennengelernt; aber gerade wie die Diebsche vom Tannhäuser, hatte sie mich ganz ohne Anregung zu dramatischer Gestaltung gelassen. Jetzt geriet ich darauf, diesem Sägerkriege, der mich in seiner ganzen Umgebung so unendlich heimlich anwehte, in seiner einfachsten, echten Gestalt auf die Spur zu kommen; dies führte mich zu dem Studium des mittelhochdeutschen Gedichtes vom ‚Sägerkriege‘, das mir glücklicherweise einer meiner Freunde, ein deutscher Philolog [Lehrs], der es zufällig in seinem Besitze hatte, verschaffen konnte. Dies Gedicht ist, wie bekannt, unmittelbar mit einer größeren epischen Dichtung ‚Lohengrin‘ in Zusammenhang gesetzt: auch dies studierte ich, und hiermit war mir mit einem Schlage eine neue Welt dichterischen Stoffes erschlossen, von der ich zuvor, meist nur auf bereits Fertiges für das Operngenie ausgehend, nicht eine Ahnung gehabt hatte.“

So schreibt Wagner in seiner „Mitteilung an meine Freunde“. Nun gibt es freilich gar kein Volksbuch vom „Tannhäuser“, und Wagner mag wohl die Prosaerzählung in den „Deutschen Sagen“ der Gebrüder Grimm im Sinn gehabt haben. Wohl aber beginnt das Lohengrin-Epos\*)

\*) „Lohengrin, der Ritter mit dem Schwane.“ Ein mittelhochdeutsches Heldengedicht. Erneut von H. A. Jungmans. Universal-Bibliothek Nr. 1199/1200.

mit einer Anzahl Strophen, die dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Gedicht „Der Singerkriec auf Wartburg“ entnommen sind und die Einleitung zur Erzählung vom Schwanenritter bilden.

Die künstlerische Verknüpfung der Sage vom Tannhäuser mit dem Wartburgkrieg ist jedenfalls Wagners Eigentum, wenn auch vordem schon E. T. Lucas in einer Abhandlung die Hypothese aufstellte, daß Tannhäuser und der Held des Wartburgkrieges, Heinrich von Osterdingen, dieselbe Person sei. Der Anfang des Gedichtes lautet:

„Daz erste singen hie nû tuot  
 Heinrich von Osterdingen in des edelen vürsten dhôn  
 von Düringe-lant, der deilt uns je sin guot,  
 unde were in gotes lôn!  
 der meister gêt in kreuzes tzil,  
 gein allen singern, die nû lebent, er ofgeworfen hât!  
 benennet er sin wenig oder vil,  
 reht als ein kemphe her stât.  
 nû hörent, wier des kamphes kan legen allen meistern  
 phlegen!  
 des vürsten tûgent uoz Osterreich wil er of die wage  
 legen,  
 obes iergent sin, die widerwegen  
 mit drier vürsten milte, die höhesten si binden megen,  
 habent sie alle nû so hohen pris  
 an tûgend-leben —  
 in diebes-wis  
 wil er sich des gevangen geben.“

(„Den ersten Gesang hebt hier an von Osterdingen Herr Heinrich und singt in der Thüringer Herren Ton. Mild teilte der uns immer sein Gut; wäre ihm Gottes Lohn dafür! Unter Kreuzes Schirm schreitet einher der Meister, gegen alle Singer hat er aufgeworfen; mag er wenig nennen oder viel, ein Kämpfer steht er dal Nun höret, wie

er kann Kampfes pflegen gegen alle Meister, Liutpolds, des Herzogs von Osterreich, Tugend will er auf die Waage legen, ob etwa einige seien irgendwo, die mit dreier Fürsten Milde, so hoch sie Fürsten finden mögen, gegenwägen. Haben alle jene Fürsten nun so hohen Preis an tugendreichem Leben, so will er sich als einen Dieb strafen lassen.“)

Wie die Gestalt des Lohengrin, so dürfte auch die des Tannhäuser aus dem altgermanischen Mythos hervorgegangen sein, wo der während des Winters im Tannhausende, im Berge bei Frau Holda wohnende Frühlingsgott zur Lenzeszeit als feuchtwarmer Wind die Erde befruchtet. Das Christentum verwandelte dann den Frühlingsgott in einen Ritter, der bei einem verführerischen weiblichen Dämon im Hörfelberge festgehalten wird, sich aber wieder nach reiner Minne sehnt, dem Zauber sich entreißt und seine Sünde büßen will. Als ihm der Priester aber die Absolution versagt, kehrt er trogig wieder in den Venusberg zurück.

Dieser Ritter des alten Volksliedes wurde dann mit einem Minnesinger identifiziert, der in alten Niederhandschriften als „der Tannhuser“ auftritt und als fahrender Sänger an viele Höfe, auch nach Ungarn und Palästina kam. Ein Lehrgedicht von ihm, „Hofzucht“, ist uns erhalten. In seinen Liedern schildert er, dem Beispiele Reihartz von Neuenthal folgend, mit Vorliebe das bäuerliche Leben und derbsinnliche Minne, im Gegensatz zur edlen Auffassung der Liebe bei Walter von der Vogelweide und Wolfram.

Der Sängerkrieg, wenn er überhaupt stattgefunden hat, wird in die Zeit 1206/07 verlegt, als Landgraf Hermann und seine Gemahlin Sophie auf der Wartburg Hof hielten. Als Kämpfer werden genannt Heinrich von Ostringen, der als besten Fürsten den Herzog von Osterreich preist, während Walter von der Vogelweide \*) den König

\*) Walther von der Vogelweide, Sämtliche Gedichte, Universalbibliothek Nr. 819/20.

von Frankreich, Biterolf den Grafen von Henneberg dagegen stellt und Heinrich der tugendhafte Schreiber, Reinmar von Zweter und Wolfram von Eichenbach\*) das Lob des Landgrafen Hermann von Thüringen singen. Osterdingen unterliegt und ist dem Hentke verfallen. Landgräfin Sophie erwirkt jedoch einen Aufschub des Urteils, damit Osterdingen den Zauberer Klingzor aus Ungarland herbeirufe, der dann mit Hilfe des Teufels Wolfram durch Rätsselfragen zu besiegen versucht. Doch vergebens. Auch die Geheimnisse des Grals kennt Wolfram, und die Erzählung vom Lohengrin wird ihm in den Mund gelegt, mit der er wohl den Sieg erringen soll, wenn auch vom Ausgange des Kampfes nichts berichtet wird.

So trägt Wagners „Tannhäuser“ wohl Züge der verschiedenen Gestalten, die der Sage und Geschichte angehören, aber wir sehen, wie der Dichter seinen Helden zu einem ganzen Menschen formt, der nichts mehr von einer Opernfigur an sich hat, sondern in dem unsere eigenen Empfindungen wahrhaft lebendig sind, wie sie auch Wagners Innenleben darstellen.

„Sinnlichkeit und Lebensgenuß stellten sich meinem Gefühle nur in Gestalt dessen dar, was unsere moderne Welt als Sinnlichkeit und Lebensgenuß bietet; und als Künstler stellte sich dies mir als erreichbar wiederum nur in der Richtung dar, die ich bereits als Ausbeutung unseres elenden öffentlichen Kunstwesens kennengelernt hatte. Wandte ich mich hiervon mit Widerwillen ab und verdankte ich die Kraft meines Widerwillens nur meiner bereits zur Selbständigkeit entwickelten, menschlich-künstlerischen Natur, so äußerte sie sich, menschlich und künstlerisch, notwendig als Sehnsucht nach Befriedigung in einem höheren, edleren Elemente, das, in seinem Gegensatze zu der einzig unmittelbar erkennbaren Genußsinn-

\*) Wolfram von Eichenbach, „Parival“. Universal-Bibliothek Nr. 3681—83 a.

lichkeit der mich weithin umgebenden modernen Gegenwart in Leben und Kunst, nur als ein reines, keusches, jungfräuliches, unnahbar und ungreifbar Liebendes erscheinen mußte.“

Dies Element verkörpert in seiner Dichtung die Gestalt der Elisabeth, die nicht die historische „heilige“ Elisabeth sein soll, die schon als Kind aus Ungarn auf die Wartburg kam, um mit Ludwig, dem Sohne des Landgrafen Hermann, vermählt zu werden, sondern als Vertreterin der Gottesminne, der himmlischen Liebe, gewissermaßen die heilige Jungfrau, die Gottesmutter selbst darstellt, in der Tannhäuser sein Heil ruhend erkennt. Aber auch sie mußte rein menschlich auf der Bühne erscheinen, als Gegenstand der natürlichen Liebesempfindung, als Preis für den Sänger, der die Liebe am würdigsten besingt.

„Was endlich“, fährt Wagner fort, „konnte diese Liebessehnsucht, das Edelste, was ich meiner Natur nach zu empfinden vermochte, wieder anderes sein, als das Verlangen nach dem Hinschwinden aus der Gegenwart, nach dem Ersterben in einem Elemente unendlicher, irdisch unvorhandener Liebe, wie es nur mit dem Tode erreichbar schien? — Was war aber dennoch im Grunde dieses Verlangens anderes, als die Sehnsucht der Liebe, und zwar der wirklichen, aus dem Boden der vollsten Sinnlichkeit entkeimten Liebe — nur einer Liebe, die sich auf dem ekelhaften Boden der modernen Sinnlichkeit eben nicht befriedigen konnte? — Wie albern müssen mir nun die in moderner Niederlichkeit geistreich gewordenen Kritiker vorkommen, die meinem ‚Tannhäuser‘ eine spezifisch christliche, impotent verhimmelnde Tendenz andichten wollen!“

Bedeutsam wie das menschliche Erlebnis, dem der Tannhäuser sein Entstehen verdankt, ist auch das künstlerische, das die Art seines Werdens bestimmte.

„Ich empfand, den Erscheinungen der modernen

Theaterkunst gegenüber, wohl den bedeutenderen Inhalt meiner Schöpfungen, zugleich aber auch das Unbestimmte, oft Undeutliche der Gestaltung dieses Inhaltes, dem jene notwendige, scharfe Individualität somit selbst noch nicht zu eigen sein konnte. Richtete ich nun meinen Mitteilungs-trieb unwillkürlich an die Empfänglichkeit mir vertrauter, gleichföhlender, bestimmter Individuen, so gewann ich hierdurch die Fähigkeit eines sichereren, deutlicheren Gestaltens. Ich streifte, ohne hierbei mit reflektierter Absichtlichkeit zu Werke zu gehen, das gewohnte Verfahren des Gestaltens in das Massenhafte immer mehr von mir ab; trennte die Umgebung von dem Gegenstande, der früher oft gänzlich in ihr verschwamm, schärfer ab; hob diesen desto deutlicher hervor und gewann so die Fähigkeit, die Umgebung selbst aus opernhafter, weitgestreckter Ausdehnung zu plastischen Gestalten zu verdichten."

War schon der „Holländer“ eine Abkehr vom Stil der großen historischen Oper wie im „Rienzi“ gewesen, so wandte sich Wagner im „Tannhäuser“ noch viel entschiedener von jener Richtung ab und dem Musikdrama zu. Und wenn es hier auch noch Duette, Arien, Finales usw. gibt, so ist doch z. B. Tannhäusers Rom-Erzählung schon völlig dramatische Szene im neuen Stil, die Chöre erscheinen nicht mehr unmotiviert eingeflochten, immer mehr bestimmt die Dichtung Form und Ausdruck der Musik, das Konventionelle tritt völlig zurück, und mit Recht konnte Wagner schreiben: „Ich hatte mit dieser Arbeit (dem Tannhäuser) einen neuen Entwicklungsweg in der mit dem ‚Fliegenden Holländer‘ eingeschlagenen Richtung zurückgelegt.“

Bedeutungsvoll ist ferner, wie Wagner durch die Beschäftigung mit der Tannhäuser-Sage auf die Quellen zu allen seinen späteren Werken hingeführt wurde. Im Sommer 1842 entstand in Tepliz der erste Entwurf der Tannhäuser-Dichtung, der den Titel „Der Venusberg“ führte; im Mai 1843 war das Buch vollendet.

„Sogleich nach dem Schlusse dieser Arbeit war es mir vergönnt, zu meiner Erholung [Wagner war inzwischen Hofkapellmeister in Dresden geworden] eine Reise in ein böhmisches Bad zu machen. — Mit fast willkürlicher Absichtlichkeit hatte ich in der letzten Zeit mich bereits dazu bestimmt, mit nächstem eine komische Oper zu schreiben. — Wie bei den Athenern ein heiteres Satyrspiel auf die Tragödie folgte, erschien mir auf jener Vergnügungsreise plötzlich das Bild eines komischen Spieles, das in Wahrheit als beziehungsvolles Satyrspiel meinem ‚Sängerkriege auf Wartburg‘ sich anschließen konnte. Es waren dies die ‚Meisterfinger von Nürnberg‘, mit Hans Sachs an der Spitze.“

Raum hatte er den Plan hierzu niedergeschrieben, als es ihm schon keine Ruhe ließ, den ausführlicheren zum „Lohengrin“ zu entwerfen. Daneben tauchten weitere zu „Manfred“, „Wieland der Schmied“, zur „Sarazenin“, den „Wibelungen“ und „Nibelungen“, zu „Tristan“, „Parzival“, „Brahma“ und „Jesus“ auf, und so wurzeln die Keime von Wagners gesamtem späteren Schaffen im Boden der Tannhäuser-Schöpfung.

Am 13. April 1845 war die Partitur vollendet, und am 19. Oktober fand die erste Aufführung in Dresden statt.

War für würdige äußere Ausstattung der Oper unter den Augen des Dichters auch bestens Sorge getragen worden, so war doch sein Bemühen, die Darsteller in das innere Wesen seines Kunstwerks einzuführen, nur zum Teil von Erfolg gekrönt gewesen. „Es konnte“, berichtet Wagner, „dem Darsteller des Tannhäuser, der in seiner Eigenschaft als vorzüglicher Sänger immer nur die eigentliche Oper zu begreifen vermochte, nicht gelingen, eine Anforderung zu fassen, die sich bei weitem mehr an seine Darstellungsgabe, als an sein Gesangstalent richtete. Ich hatte alle Bemerkungen für das Verständnis der Situation und der dramatischen Aktion mit der größten Genauigkeit in die Stimmen eintragen lassen und gewährte

mit Entsetzen, daß sie alle unbeachtet geblieben, ja, daß Tannhäuser die Hymne an die Venus an — Elisabeth richtete.“ Und welchen Standpunkt selbst eine geniale Künstlerin wie die Schröder-Devrient Wagners Schaffen gegenüber einnahm, erhellt aus einem ihrer Briefe, in dem es heißt: „Tannhäuser soll gegeben werden, und wie ich höre, sollen bereits alle Billetts für den Raum vergeben sein, in welchem sich die Parteien für Vergangenheit und Zukunft versammeln wollen zu dem großen Kampfe, in welchem womöglich die Asche Glucks, Mozarts usw. in alle vier Winde geblasen werden soll, was aber trotz aller Posaunen und Trompeten der Zukunftsmusik schwerhalten dürfte.“

Unter solch ungünstigen Umständen vollzog sich das kunstgeschichtliche Ereignis der Uraufführung.

### Königlich Sächsisches Hoftheater.

Sonntag, den 19. October 1845.

Zum ersten Male:

### Tannhäuser

und

### der Sängerkrieg auf Wartburg.

Große romantische Oper in drei Akten, von Richard Wagner.

#### Personen:

Herrmann, Landgraf von Thüringen . . .	Herr Dettmer
Tannhäuser	Herr Lichtsched
Wolfram von Eschinbach	Herr Mitterwurzer
Walter von der Vogelweide	Herr Schloß
Viterolf	Herr Wächter
Heinrich der Schreiber	Herr Gurth
Reinmar von Zweter	Herr Risse
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . . .	Dem. Wagner
Venus	Mad. Schröder-Devrient
Ein junger Hirt . . . . .	Dem. Thiele

Thüringische Ritter, Grafen und Edellente.

Ebelfrauen, Ebelfnaben.

Ältere und jüngere Pilger.

Sirenen, Nisaden, Nymphen, Bacchantinnen.

Thüringen. Wartburg.

Im Anfange des 13. Jahrhunderts.

Die neuen Costüme sind nach der Anordnung des Herrn Hofschauspieler Heine gefertigt.

Textbücher sind an der Casse das Exemplar für 3 Neugroschen zu haben.

Montag, den 20. October: Richard's Wanderleben. Lustspiel in 4 Akten, von Kettel. Hierauf: Tanz-Divertissement.

Das Sonntags-Abonnement ist bei der heutigen Vorstellung aufgehoben.

#### Erhöhte Einlaß-Preise:

Ein Billet in die Logen des ersten Ranges und das Amphitheater	1 Thlr. 10 Ngr.
• • • Fremdenlogen des zweiten Ranges Nr. 14 und 29	1 • 10 •
• • • übrigen Logen des zweiten Ranges	1 • — •
• • • Sperr-Sitze der Mittel- und Seiten-Gallerie des dritten Ranges	— • 20 •
• • • Mittel- und Seiten-Logen des dritten Ranges	— • 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> •
• • • Sperr-Sitze der Gallerie des vierten Ranges	— • 10 •
• • • Mittel-Gallerie des vierten Ranges	— • 8 •
• • • Seiten-Gallerie-Logen daselbst	— • 5 •
• • • Sperr-Sitze im Cercle	1 • — •
• • • Parquet-Logen	1 • — •
• • • das Parterre	— • 15 •

Die Billets sind nur am Tage der Vorstellung gültig, und zurückgebrachte Billets werden nur bis Mittag 12 Uhr an demselben Tage angenommen.

Der Verkauf der Billets gegen sofortige baare Bezahlung findet in der, in dem untern Theile des Rundbaues befindlichen Expedition, auf der rechten Seite, nach der Elbe zu, früh von 9 bis Mittags 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr statt.

Alle zur heutigen Vorstellung bestellte und zugesagte Billets sind Vormittags von früh 9 bis längstens 11 Uhr abzuholen, außer dem darüber anders verfügt wird.

Freibillets sind bei der heutigen Vorstellung nicht gültig.

Einlaß um 5 Uhr. Anfang um 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Über die Aufnahme des Werkes und seine weitem Schicksale ist alles Nötige bei Chop\*) nachzulesen, dort ist

\*) Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 2. Band: Richard Wagners „Tannhäuser“. Geschichtlich, szenisch und musikalisch erläutert von Max Chop. Universal-Bibliothek Nr. 4725.

auch gesagt, daß ursprünglich die Schlußzene die einfachere Gestalt hatte, wie sie im Nachtrag dieses Buches wiedergegeben ist; daß weder Venus noch Elisabeth nochmals auf der Bühne erschien. Jeden Operneffekt wollte Wagner vermeiden. Auch traten die jüngeren Pilger nicht mit dem grünnenden Priesterstabe auf. Nicht um dem Publikum Konzessionen zu machen, dem dieser Schluß zu monoton erschien, sondern von dem Gedanken ausgehend, daß alles, was dem Hörer zum Bewußtsein kommen, auf ihn wirken solle, vor seinen Augen real geschehen müsse, änderte er die Szene und ließ Venus (aber nicht Elisabeth) sowie die Pilger mit dem Stabe erscheinen. Der dritte Schluß, wie wir ihn jetzt kennen, wo Venus und Elisabeth auf der Bühne erscheinen und die Pilger wiederkehren (ohne jedoch den Stab mitzubringen), wurde zuerst am 1. August 1847. ausgeführt und blieb seitdem der bühnenübliche.

Wagner schreibt darüber an Uhlig: „Dieser Schluß ist keine Umänderung, sondern eine Berichtigung, wie ich sie leider aber erst dann vornehmen konnte, als ich mich durch die szenische Aufführung überzeugt hatte, daß der frühere Schluß szenisch nur die Andeutung von dem enthielt, was in seiner Wirklichkeit an die Sinne mitgeteilt werden mußte.“

In der Pariser Bearbeitung taucht dann der grünnende Stab, den die jüngeren Pilger als Zeichen des Gnadenwunders heimbringen, wieder auf, und auch in Deutschland ist es Brauch geworden, ihn sichtbar werden zu lassen.

Neuerdings hat man an mehreren Bühnen auf den einfachen ursprünglichen Schluß zurückgegriffen und auch mit diesem tiefen Eindruck erzielt.

Die Pariser Aufführung, 1861, die von Wagner so hoffnungsfreudig begrüßt wurde und ihm so herbe Enttäuschungen brachte, ist von ihm selbst und in den „Erläuterungen“ eingehend geschildert. Für das Werk wurde sie dadurch bedeutungsvoll, daß Wagner eben durch sie zu der

Bearbeitung veranlaßt wurde, die er dann als die allein gültige Fassung der Oper angesehen wissen wollte, die auch den Aufführungen in Bayreuth (zuerst 1891) zugrunde liegt, die aber doch die ursprüngliche nicht völlig zu verdrängen vermochte. Nicht nur äußerliche Gründe, wie die vermehrten Schwierigkeiten der Darstellung des Venusbergs, sind die Ursache davon, auch die Verschiedenheit des Musikstils in dem neueren ersten Teil und dem folgenden älteren, die befremdlich empfunden wird und die Einheitlichkeit der ursprünglichen Fassung aufhebt, steht der allgemeinen Einführung entgegen. Das darf aber nicht hindern, die Vorzüge der neuen Bearbeitung anzuerkennen, die vor allem die Gestalt der Venus zu wirklich dramatischer Bedeutung gelangen läßt und die ganze Eingangsszene aus der Sphäre des Opernhaften in die des Musikdramas erhebt, ganz abgesehen von den neuen, rein musikalischen Schönheiten, die uns den Meister auf der Höhe seiner Schaffenskraft zeigen.

Wie Wagner auch hier wieder, als er den Forderungen der Pariser Oper bezüglich eines ausgeführten Balletts nachgeben mußte, die Aufgabe rein künstlerisch löste und statt des üblichen Tanzes im zweiten Aufzug die ideal-schöne Pantomime im Venusberg gestaltete, verdient wiederum die höchste Bewunderung. Nicht alles ist zur Ausführung gelangt, was er für diese Szene geplant hatte, und so sei hier wenigstens der knappe Entwurf wiedergegeben, wie ihn Wagner im April 1860 an Mathilde Wesendonck mittheilte.

„Venus und Tannhäuser verweilen so, wie es ursprünglich angegeben ist: nur sind zu ihren Füßen die drei Grazien gelagert, anmutig verschlungen. Ein ganzer engverwachsender Anäuel kindischer Glieder umgibt das Lager: das sind schlafende Amoretten, die, wie im kindischen Spiel, halgend übereinandergestürzt und eingeschlummert sind.

Ringsum auf den Vorsprüngen der Grotte sind Liebende Paare ruhig gelagert. Nur in der Mitte tanzen Nymphen, von Faunen geneckt, denen sie sich zu entziehen suchen. Diese Gruppe steigert ihre Bewegung: die Faunen werden ungestümer, die neckende Flucht der Nymphen fordert die Männer der gelagerten Paare zur Verteidigung auf. Eifersucht der verlassenem Frauen: wachsende Frechheit der Faunen. Tumult. Die Grazien erheben sich und schreiten ein, zur Anmut und Gemessenheit auffordernd: auch sie werden geneckt, aber die Faunen werden von den Jünglingen verjagt: die Grazien versöhnen die Paare. — Sirenen lassen sich hören. — Da hört man aus der Ferne Tumult. Die Faunen, auf Rache bedacht, haben die Bacchantinnen herbeigerufen. Brausend kommt die wilde Jagd daher, nachdem die Grazien sich wieder vor Venus gelagert. Der jauchzende Zug bringt allerhand tierische Ungetüme mit sich: unter anderen suchen sie einen schwarzen Widder aus, der sorgfältig untersucht wird, ob er keinen weißen Fleck habe: unter Jubel wird er nach einem Wasserfall geschleppt; ein Priester stößt ihn nieder und opfert ihn unter grauenvollen Gebärden.

Plötzlich entsteigt, unter wildem Jauchzen der Menge, der nordische Strömkarl dem Wasserstrudel mit seiner wunderbaren großen Geige. Der spielt nun zum Tanze auf —; immer mehr mythologisches Gesindel wird herbeigezogen. Alle den Göttern heilige Tiere. Endlich Bentauren, die sich unter den Wütenden herumtummeln. Die Grazien sind verzagt, dem Taumel wehren zu sollen. Sie werfen sich voll Verzweiflung unter die Wütenden; vergebens! Sie blicken sich, auf Venus gerichtet, nach Hilfe um: mit einem Wink erweckt die da die Amoretten, welche nun einen ganzen Hagel von Pfeilen auf die Wütenden abschießen, mehr und immer mehr; die Köcher füllen sich immer wieder. Nun paart sich alles deutlicher; die Verwundeten taumeln sich in die Arme: eine wütende Sehnsucht ergreift alles. Die wild herumschwirrenden Pfeile

haben selbst die Grazien getroffen. Sie bleiben ihrer nicht mehr mächtig.

Faunen und Bacchantinnen gepaart stürmen fort: die Grazien werden von den Centauren auf ihren Rücken entführt; alles raumelt nach dem Hintergrunde zu fort: die Paare lagern sich: die Amoretten sind, immer schießend, den Wilden nachgejagt. Eintretende Ermattung. Die Nebel senken sich. In immer weiterer Ferne hört man die Sirenen. Alles wird geborgen. Ruhe. —

Endlich — fährt Tannhäuser aus dem Traume auf. — So ungefähr — Mir macht's Spaß, daß ich meinen Strömkarl mit der elften Variation verwendet habe. Das erklärt auch, warum sich Venus mit ihrem Hof nach Norden gewendet hat: nur da konnte man den Geiger finden, der den alten Göttern aufspielen sollte. Der schwarze Widder gefällt mir auch. Doch könnte ich ihn auch anders ersetzen. Die Mänaden müßten den gemordeten Orpheus jauchzend getragen bringen: sein Haupt würfen sie in den Wasserfall — und darauf tauchte der Strömkarl auf. Nur ist dies weniger verständlich ohne Worte."

Georg Richard Kruse.

## Szenenfolge

### Ouvertüre.

### Erster Aufzug

1. Auftritt. Nr. 1. Der Venusberg. Bacchanal. Tanz und Chor der Sirenen: Naht euch dem Strande.
2. Auftritt. Nr. 2. Duett. (Venus, Tannhäuser): Geliebter, sag', wo weilt dein Sinn?
3. Auftritt. Nr. 3. Gesang des Hirten: Frau Holde kam aus dem Berg hervor. Chor der älteren Pilger: Zu dir wall' ich, mein Jesu Christ.
4. Auftritt. Nr. 4. Finale. (Septett. Der Landgraf und die Sänger): Wer ist der dort in brünstigem Gebete?

### Zweiter Aufzug

1. Auftritt. Nr. 5. Arie der Elisabeth: Dich, teure Halle, grüß' ich wieder.
2. Auftritt. Nr. 6. Szene und Duett. Szene (Wolfram): Dort ist sie. Duett (Elisabeth, Tannhäuser): Gepriesen sei die Stunde.
3. Auftritt. Elisabeth. Der Landgraf. Szene: Dich treff' ich hier in dieser Halle.
4. Auftritt. Nr. 7. Marsch und Chor der Ritter und Edlen: Freudig begrüßen wir.  
Nr. 8. Finale. Der Sängerkrieg (Wolfram): Wilt' ich umher.

### Dritter Aufzug

- Nr. 9. Einleitung. Tannhäusers Pilgerfahrt.
1. Auftritt. Nr. 10. Rezitativ und Pilgerchor. Rezitativ (Wolfram): Wohl wußt' ich hier sie im Gebet. Pilgerchor: Beglückt darfst nun dich, o Heimat, ich schauen.  
Nr. 11. Gebet der Elisabeth: Allmächt'ge Jungfrau, hör' mein Flehen.
2. Auftritt. Nr. 12. Romanze (Wolfram): Wie Todesahnung. — Du, mein holder Abendstern.
3. Auftritt. Nr. 13. Finale. (Tannhäuser, später Venus, die Sänger, die älteren und jüngeren Pilger): Ich hörte Harsensschlag.

## Personen der Handlung

(Ältere Fassung.)

Hermann, Landgraf von Thüringen . . . . .	Baß
Tannhäuser	Tenor
Wolfram von Eschinbach	Bariton
Walther von der Vogelweide	Tenor
Viterolf	Baß
Heinrich der Schreiber	Tenor
Reinmar von Zweter	Baß
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . . .	Sopran
Venus . . . . .	Sopran
Ein junger Hirt . . . . .	Sopran
Vier Edelknaben . . . . .	Sopran und Alt

Thüringische Grafen, Ritter und Edelleute. Edelfrauen. Ältere und jüngere Pilger. Sirenen. Najaden. Nymphen. Bachantinnen.

### Schauplatz der Handlung.

Erster Aufzug: Das Innere des Hirsfelberges bei Eisenach, ein Thal vor der Wartburg. — Zweiter Aufzug: Auf der Wartburg. — Dritter Aufzug: Thal vor der Wartburg.

Zeit: Im Anfang des 13. Jahrhunderts.

## Personen

(Pariser Bearbeitung)

Hermann, Landgraf von Thüringen  
Tannhäuser  
Wolfram von Eschenbach  
Walter von der Vogelweide  
Biterolf  
Heinrich der Schreiber  
Reinmar von Zweter  
Elisabeth, Nichte des Landgrafen  
Venus  
Ein junger Hirt  
Thüringische Grafen und Edelleute  
Edelfrauen  
Edelknaben  
Ältere und jüngere Pilger

} Ritter und  
Sänger

Die drei Grazien. Jünglinge. Sirenen. Najaden. Nymphen.  
Amoretten. Bacchantinnen. Satyre und Faune.

Thüringen. Wartburg.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts.

## Duvertüre\*)

### Erster Aufzug

#### Der Venusberg.

(Ältere Fassung.)

Die Bühne stellt das Innere des Venusberges dar. Weite Grotte, welche sich im Hintergrunde durch eine Biegung nach rechts wie un-absehbar dahinzieht. Im fernsten sichtbaren Hintergrunde dehnt sich ein bläulicher See aus; in ihm erblickt man die badenden Gestalten von Nymphen; auf seinen Ufervorsprüngen sind Sirenen gelagert. Im äußersten Vordergrunde links liegt Venus auf einem Lager aus-gestreckt, vor ihr halb kniend Tannhäuser, das Haupt in ihrem Schoße. Die ganze Grotte ist durch rosiges Licht erleuchtet. Den Mittelgrund nimmt eine Gruppe tanzender Nymphen ein; auf etwas erhöhten Vorsprüngen an den Seiten der Grotte sind liebende Paare gelagert, von denen sich einzelne nach und nach in den Tanz der Nymphen mischen. — Ein Zug von Bacchantinnen kommt aus dem Hintergrunde in wildem Tanze dahergebraust; sie durchziehen mit trunkenen Gebärden die Gruppen der Nymphen und liebenden Paare, welche durch sie bald zu größerem UngeStüme hingerissen werden.

**Sirenen** (im Hintergrunde, am See gelagert).

Naht euch dem Strande!

(Die Tanzenden halten in der leidenschaftlichen Gruppe plötzlich an und lauschen dem Gesange.)

Naht euch dem Lande,  
wo in den Armen  
glühende Liebe

\*) In der späteren Ausführung (Pariser Bearbeitung), die Wagner als einzig gültig auch für die Aufführung anerkannt wissen will, schließt die Duvertüre nicht ab, sondern geht unmittelbar in die erste, musikalisch stark erweiterte Szene über. Spätere Zusätze und Änderungen im Text, sowie Anmerkungen, die sich nur in der älteren Fassung finden, in die neue aber nicht aufgenommen wurden, sind durch eckige Klammern [ ] angedeutet.

selig Erbarmen  
still' eure Triebe!

(Von neuem belebt sich der Tanz und gelangt zu dem äußersten Grade wilden Ungestümes. Mit dem Momente der trunkensten bacchantischen Wut tritt eine schnell um sich greifende Erschlaffung ein. Die liebenden Paare scheiden sich allmählich vom Tanze aus und lagern sich wie in angenehmer Ermattung auf den Vorprüngen der Grotte; der Zug der Bacchantinnen verschwindet nach dem Hintergrunde zu, vor welchem sich ein immer dichter werdender Dunst ausbreitet. Auch im Vordergrund senkt sich allmählich ein dichter Dunst herab und verhüllt die Gruppen der Schlafenden wie in rosige Wolken, so daß endlich der sichtbare Teil der freigelassenen Bühne sich nur noch auf einen kleinen Raum beschränkt, in welchem **Venus** und **Tannhäuser** in ihrer früheren Stellung allein zurückbleiben.)

**Sirenen** (in weiter Ferne).

Naht euch dem Strande!

Naht euch dem Lande!

Erster Auftritt

(Pariser Bearbeitung.)

Die Bühne stellt das Innere des Venusberges (Hörselberges bei Eisenach) dar. Weite Grotte, welche sich im Hintergrunde durch eine Biegung nach rechts wie unabsehbar dahinzieht. Aus einer zerklüfteten Öffnung, durch welche mattes Tageslicht hereinstrahlt, stürzt sich die ganze Höhe der Grotte entlang ein grünlicher Wasserfall herab, wild über Gestein schäumend; aus dem Becken, welches das Wasser auffängt, fließt nach dem ferneren Hintergrunde der Bach hin, welcher dort sich zu einem See sammelt, in welchem man die Gestalten badender **Najaden** und an dessen Ufern gelagerte **Sirenen** gewahrt. Zu beiden Seiten der Grotte Felsenvorsprünge von unregelmäßiger Form, mit wunderbaren, korallenartigen tropischen Gewächsen bewachsen. Vor einer nach links aufwärts sich dehnenden Grottenöffnung, aus welcher ein zarter, rosiger Dämmer herausstrahlt, liegt im Vordergrund **Venus** auf einem reichen Lager, vor ihr, das Haupt in ihrem Schoße, die Harfe zur Seite, **Tannhäuser** halb kniend. Das Lager umgeben, in reizender Verschlingung gelagert, die **drei Grazien**. Zur Seite und hinter dem Lager zahlreiche schlafende **Amoretten**, wild über- und nebeneinander gelagert, einen verworrenen Knäuel bildend, wie Kinder, die, von einer Palgerei ermattet, eingeschlafen sind. Der ganze Vordergrund ist von einem zauberhaften, von unten her dringenden, rötlichen Lichte beleuchtet, durch welches das Smaragdgrün des Wasser-

falls, mit dem Weiß seiner schäumenden Wellen, stark durchbricht; der ferne Hintergrund mit den Secusern ist von einem verklärt blauen Dufte mondscheinartig erhellt. — Beim Aufzuge des Vorhangs sind, auf den erhöhten Vorsprüngen, bei Nectern noch die Jünglinge gelagert, welche jetzt sofort den verlockenden Winken der Nymphen folgen und zu diesen hinabellen; die Nymphen hatten um das schäumende Becken des Wasserfalls den auffordernden Reden begonnen, welcher die Jünglinge zu ihnen führen sollte: die Paare finden und mischen sich; Suchen, Fliehen und reizendes Reden beleben den Tanz. Aus dem ferneren Hintergrunde naht ein Zug von Bacchantinnen, welcher durch die Reihen der Liebenden Paare, zu wilder Lust auffordernd, daherbraust. Durch Gebärden begeisterter Trunkenheit reizen die Bacchantinnen die Liebenden zu wachsender Ausgelassenheit hin. Satyre und Faune sind aus den Klüften erschienen und drängen sich jetzt mit ihrem Tanze zwischen die Bacchanten und Liebenden Paare. Sie vermehren durch ihre Jagd auf die Nymphen die Verwirrung; der allgemeine Taumel steigert sich zur höchsten Wut. Hier, beim Ausbruche der höchsten Raserei, erheben sich entsetzt die drei Grazien. Sie suchen den Wütenden Einhalt zu thun und sie zu entfernen. Machtlos fürchten sie selbst mit fortgerissen zu werden: sie wenden sich zu den schlafenden Amoretten, rütteln sie auf und jagen sie in die Höhe. Diese stattern wie eine Schar Vögel aufwärts auseinander, nehmen in der Höhe, wie in Schlachtordnung, den ganzen Raum der Höhle ein und schießen von da ab herab einen unaufhörlichen Hagel von Pfeilen auf das Getümmel in der Tiefe. Die Verwundeten, von mächtigem Liebeszshnen ergriffen, lassen vom rasenden Tanze ab und sinken in Ermattung. Die Grazien bemächtigen sich der Verwundeten und suchen, indem sie die Trunkenen zu Paaren fügen, sie mit sanfter Gewalt nach dem Hintergrunde zu zerstreuen. Dort nach den verschiedensten Richtungen hin entfernen sich (zum Teil auch von der Höhe herab durch die Amoretten verfolgt) die Bacchanten, Faunen, Satyren, Nymphen und Jünglinge. Ein immer dichter rosigter Duft senkt sich herab; in ihm verschwinden zunächst die Amoretten; dann bedeckt er den ganzen Hintergrunde, so daß endlich, außer Venus und Tannhäuser, nur noch die drei Grazien sichtbar zurückbleiben. Diese wenden sich jetzt nach dem Vordergrunde zurück; in anmutigen Verschlingungen nahen sie sich Venus, ihr gleichsam von dem Siege berichtend, den sie über die wilden Leidenschaften der Untertanen ihres Reiches gewonnen. — Venus blüht dankend zu ihnen.

**Gefang der Sirenen.** Naht euch dem Strande,  
naht euch dem Lande,  
wo in den Armen  
glühender Liebe

selig Erwarmen  
still' eure Triebe!

(Der dicke Duft im Hintergrunde zerteilt sich; ein Nebelbild zeigt die Entführung der Europa, welche auf dem Rücken des mit Blumen geschmückten weißen Stieres, von Tritonen und Nereiden geleitet, durch das blaue Meer dahinsfährt. Der rosige Duft schließt sich wieder, das Bild verschwindet, und die Grazien deuten nun durch einen anmutigen Tanz den geheimnisvollen Inhalt des Bildes, als ein Werk der Liebe, an. Von neuem teilt sich der Duft. Man erblickt in sanfter Mondesdämmerung Leda, am Waldteiche ausgestreckt; der Schwan schwimmt auf sie zu und birgt schmeichelnd seinen Hals an ihrem Busen. Allmählich verbleicht auch dieses Bild. Der Duft vergeht sich endlich ganz und zeigt die ganze Grotte einsam und still. Die Grazien neigen sich lächelnd vor Venus und entfernen sich langsam nach der Seitengrotte. Tiefste Ruhe. Unveränderte Gruppe der Venus und Tannhäusers.)

Zweiter Auftritt

Venus. Tannhäuser.

(Tannhäuser zuckt mit dem Haupte empor, als fahre er aus einem Traume auf. — Venus zieht ihn schmeichelnd zurück. — Tannhäuser führt die Hand über die Augen, als ob er ein Traumbild festzuhalten suche.)

Venus. Geliebter, sag', wo weilt dein Sinn?

Tannhäuser [schneul].

Zu viel! Zu viel! [Langsamer und leise.] Oh, daß ich nun erwachte!

Venus. Sag' [Sprich], was kummert dich?

Tannhäuser. Im Traum war mir's, als hörte ich — was meinem Ohr so lange fremd!  
als hörte ich der Glocken frohes Geläute: —  
oh, sag'! Wie lange hört' ich's doch nicht mehr?

Venus. Wohin verlierst du dich? Was sieht dich an?

Tannhäuser. Die Zeit, die hier ich verweil', ich kann  
sie nicht

ermessen: — Tage, Monde — gibt's für mich  
nicht mehr, denn nicht mehr sehe ich die Sonne,  
nicht mehr des Himmels freundliche Gestirne; —  
den Palm seh' ich nicht mehr, der frisch ergrünend

den neuen Sommer bringt; — die Nachtigall  
hör' ich nicht mehr, die mir den Lenz verkünde: —  
hör' ich sie nie, seh' ich sie niemals mehr?

**Venus** [sich im Lager aufrichtend].

Ha! Was vernehm ich? Welche tör'ge Klagen!

Bist du so bald der holden Wunder müde,  
die meine Liebe dir bereitet? — Oder  
wie? Reut es dich so sehr, ein Gott zu sein?

Hast du so bald vergessen, wie du einst  
gelitten, während jetzt du dich erfreust? —

Mein Sänger, auf! Ergreife deine Harfe!

Die Liebe feire, die so herrlich du besingst,  
daß du der Liebe Göttin selber dir gewannst!

Die Liebe feire, da ihr höchster Preis dir ward!

**Tannhäuser** (zu einem plötzlichen Entschlusse ermannt, nimmt  
die Harfe und stellt sich feierlich vor Venus hin).

Dir töne Lob! Die Wunder sei'n gepriesen,  
die deine Macht mir Glücklichem erschuf!

Die Wonnen süß, die deiner Huld entsproßen,  
erheb' mein Lied in lautem Jubelruf!

Nach Freude, ach! nach herrlichem Genießen  
verlangt' mein Herz, es dürstete mein Sinn:  
da, was nur Göttern einstens du erwiesen,  
gab deine Gunst mir Sterblichem dahin. —

Doch sterblich, ach! bin ich geblieben. —

und übergroß ist mir dein Lieben;

wenn stets ein Gott genießen kann,

bin ich dem Wechsel untertan;

nicht Lust allein liegt mir am Herzen,

aus Freuden sehn' ich mich nach Schmerzen:

aus deinem Reiche muß ich fliehn —

o Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

**Venus** (noch auf ihrem Lager).

Was muß ich hören! Welch ein Sang!

Welch trübem Ton verfällt dein Lied!

Wohin floh die Begeisterung dir,  
 die Wonnefang dir nur gebot?  
 Was ist's? Worin war meine Liebe lässig?  
 Geliebter, wessen Klagest du mich an?

**Tannhäuser** (zur Harfe).

Dank deiner Schuld! Gepriesen sei dein Lieben!  
 Beglückt für immer, wer bei dir gewohnt!  
 Ewig beneidet, wer mit warmen Trieben  
 in deinen Armen Götterglut geteilt!  
 Entzückend sind die Wunder deines Reiches,  
 den Zauber aller Wonnen atm' ich hier;  
 kein Land der weiten Erde bietet gleiches,  
 was sie besitzt, scheint leicht entbehrlich dir.

Doch ich aus diesen ros'gen Düften  
 verlange nach des Waldes Lüften,  
 nach unsres Himmels klarem Blau,  
 nach unsrem frischen Grün der Au',  
 nach unsrer Vöglein liebem Sange,  
 nach unsrer Glocken traurem Klange: —  
 Aus deinem Reiche muß ich fliehn, —  
 o Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

**Venus** (leidenschaftlich [von ihrem Lager] auffpringend).

Treulofer! Weh! Was lässest du mich hören?  
 Du wagtest meine Liebe zu verhöhnen?  
 Du preigest sie und willst sie dennoch fliehn?  
 Zum Überdruß ist dir mein Reiz gediehn?

**Tannhäuser**. Ach [O] schöne Göttin! Wolle mir nicht  
 zürnen!

Dein übergroßer Reiz ist's, den ich [meide] fliehe!

**Venus**. Weh dir! Verräter! Heuchler! Undank-  
 barer! Weh!

Ich laß dich nicht! Du darfst nicht von mir ziehn!  
 Ach!

**Tannhäuser**. Nie war mein Lieben größer, niemals  
 als jetzt, da ich für ewig dich muß fliehn! [wahrer,  
 (Venus hat mit heftiger Gebärde ihr Gesicht, von ihren Händen

bedeckt, abgewandt. Nach einem Schweigen wendet sie es lächelnd und mit verführerischem Ausdrucke Tannhäuser wieder zu.)

**Venus** (mit leiser Stimme beginnend).

Geliebter, komm! Sieh dort die Grotte,  
von ro'sgen Dürften mild durchwallt!  
Entzünden böt' selbst einem Gotte  
der süß'sten Freuden Aufenthalt:  
besänftigt auf dem weichsten Pfühle  
flieh' deine Glieder jeder Schmerz,  
dein brennend Haupt umwehe Kühle,  
wonnige Blut durchschwelle dein Herz.

Aus holder Ferne mahnen süße Klänge,  
daß dich mein Arm in trauter Näh' umschlänge:  
von meinen Lippen schlürfst du Göttertrank,  
aus meinen Augen strahlt dir Liebesdank: —  
ein Freudenfest soll unsrem Bund entstehen,  
der Liebe Feier laß uns froh begehen!  
Nicht sollst du ihr ein scheues Opfer weihn, —  
nein! — mit der Liebe Göttin schwelge im Verein.

**Sirenen** (aus weiter Ferne, unsichtbar).

Naht euch dem Strande,  
naht euch dem Lande!

**Venus** (Tannhäuser sanft nach sich zehend).

Mein Ritter! Mein Geliebter! Willst du fliehn?

**Tannhäuser** (auf das äußerste Hungerrißsen, greift mit trun-  
kener Gebärde in die Harfe).

Stets soll nur dir, nur dir mein Lied ertönen!  
Gesungen laut sei nur dein Preis von mir!  
Dein süßer Reiz ist Quelle alles Schönen,  
und jedes holde Wunder stammt von dir.  
Die Blut, die du mir in das Herz gegossen,  
als Flamme lodre hell sie dir allein!  
Ja, gegen alle Welt will unverdrossen  
fortan ich nun dein kühner Streiter sein. —

[Er läßt die Harfe entsinken.]

Doch hin muß ich zur Welt der Erden,

bei dir kann ich nur Sklave werden;  
 nach Freiheit doch verlangt es mich, [verlange ich,]  
 nach Freiheit, Freiheit dürstet ich; [dürstet's mich;]  
 zu Kampf und Streite will ich stehn,  
 sei's auch um [auf] Tod und Untergehn: —  
 drum muß aus deinem Reich ich fliehn —  
 o Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

**Venus** (im heftigsten Zorne).

Zieh hin, Wahnsinniger, zieh hin!  
 Verräter, sieh, nicht halt' ich dich!  
 Ich geb' dich frei — zieh hin! zieh hin!  
 Was du verlangst, das sei dein Los!  
 Hin zu den kalten Menschen flieh,  
 vor deren blödem, trübem Wahn  
 der Freude Götter wir entfloh'n  
 tief in der Erde wärmenden Schoß.  
 Zieh hin, Betörter! Suche dein Heil,  
 suche dein Heil — und find' es nie!

[Ältere Fassung:

Bald weicht der Stolz aus deiner Seel',  
 demütig seh' ich dich mir nah'n,  
 zertnirscht, zertreten suchst du mich auf,  
 flehst um die Zauber meiner Macht!]

**Tannhäuser.** Ach, schöne Göttin, lebe wohl!  
 Nie keh'r ich je zu dir zurück!

**Venus.** Ha! Kehrest du mir nie zurück!

(Verzweilungsvoll.)

Kehrst du nicht wieder, ha! so sei verflucht  
 von mir das ganze menschliche Geschlecht!  
 Nach meinen Wundern dann vergeblich suchet!  
 Die Welt sei öde und ihr Geld ein Knecht!  
 Kehr' wieder, lehre mir zurück!

**Tannhäuser.** Nie mehr erfreu' mich Liebesglück!

**Venus.** Kehr' wieder, wenn dein Herz dich zieht!

**Tannhäuser.** Für ewig dein Geliebter flieht.

**Venus.** Wenn alle Welt dich von sich stößt?

**Tannhäuser.** Vom Bann werd' ich durch Duß' erlöst.

**Venus.** Nie wird Vergebung dir zuteil!

Rehr' wieder, schließt sich dir das Heil!

**Tannhäuser.** Mein Heil! Mein Heil ruht in Maria!

(Venus sinkt mit einem Schrei zusammen und verschwindet. Mit Blitzesschnelle verwandelt sich die Bühne.)

Pariser Bearbeitung:

[**Venus.** Die du bekämpfst, die du besiegt,  
die du verhöhnt mit jubelndem Stolz,  
siehe sie an, die du verlacht,  
wo du verachtest, jammre um Schuld!  
Deiner Schande Schmach blüht dir dann auf;  
gebannt, verflucht, folgt dir der Hohn:  
zerknirscht, zertreten seh' ich dich nah'n,  
bedeckt mit Staub das entehrte Haupt.

— „D fändest du sie wieder,  
die einst dir gelacht!

Ach, öffneten sich wieder  
die Tore ihrer Pracht!“

Da liegt er vor der Schwelle,  
wo einst ihm Freude floß:  
um Mitleid, nicht um Liebe,  
fleht bettelnd der Genoß!

Zurück der Bettler! Slave, weich!

Nur Helden öffnet sich mein Reich!

**Tannhäuser.** Der Jammer sei dir kühn erspart,

daß du entehrt mich nahen säh'st.

Für ewig scheid' ich: lebe wohl!

Der Göttin lehr' ich nie zurück.

**Venus.** Ha! Rehrtest du mir nie zurück! —

Was sagt' ich? —

Was sagt' er? —

Wie es denken?

Wie es fassen!

Mein Trauter ewig mich verlassen? —

Wie hätt' ich das verschuldet,  
 die Göttin aller Guldnen?  
 Wie ihr die Wonne rauben,  
 dem Freunde zu vergeben?  
 Wie lächelnd unter Tränen  
 ich sehnsuchtsvoll dir lauschte,  
 den stolzen Sang zu hören,  
 der rings so lang verstummt —  
 oh! könntest je du wähen,  
 daß ungerührt ich bliebe,  
 dräng' deiner Seele Seufzen  
 in Klagen zu mir her?  
 Daß ich in deinen Armen  
 mir letzte Tröstung fand,  
 laß des mich nicht entgelten,  
 verschmäh' nicht meinen Trost! —  
 Ach! kehrtest du nicht wieder,  
 dann träse Fluch die Welt;  
 für ewig läg sie öde,  
 aus der die Göttin schwand! —  
 Kehr' wieder! Kehr' mir wieder!  
 Trau' meiner Liebeshuld! —

**Tannhäuser.** Wer, Göttin, dir entflieht,  
 flieht ewig jeder Huld.

**Venus.** Nicht wehre stolz dem Sehnen,  
 wenn neu dich's zu mir zieht.

**Tannhäuser.** Mein Sehnen drängt zum Kampfe;  
 nicht such' ich Wonn' und Lust.

Oh, Göttin, woll' es fassen,  
 mich drängt es hin zum Tod!

**Venus.** Wenn selbst der Tod dich meidet,  
 ein Grab dir selbst verwehrt?

**Tannhäuser.** Den Tod, das Grab im Herzen,  
 durch Buße find' ich Ruh'.

**Venus.** Nie ist dir Ruh' beschieden,  
 nie findest du das Heil!

Rehr' wieder, suchst du Frieden!

Rehr' wieder, suchst du Heil!

**Tannhäuser.** Göttin der Wonne, nicht in dir —

Mein Fried', mein Heil ruht in Maria!

(Fürchtbarer Schlag. Venus verschwindet.)

### Dritter Auftritt

**Tannhäuser** (der seine Stellung nicht verlassen) steht plötzlich in einem schönen Tale, über ihm blauer Himmel. Rechts im Hintergrunde die Wartburg, links in größerer Ferne der Hirsfelberg. — Rechter Hand führt auf der halben Höhe des Tales ein Bergweg nach dem Vordergrunde zu, wo er dann seitwärts abbiegt; in demselben Vordergrund ist ein Muttergottesbild, zu welchem ein niedriger Bergvorsprung hinaufführt. — Von der Höhe links vernimmt man das Geläute von Herdeglocken; auf einem hohen Vorsprunge sitzt ein junger Hirt mit der Schalmel und singt.

**Hirt.** Frau Holda kam aus dem Berg hervor,  
zu ziehn durch Fluren und Auen;  
gar süßen Klang vernahm da mein Ohr,  
mein Auge bekehrte zu schauen: —  
da träumt' ich manchen holden Traum,  
und als mein Aug' erschlossen kaum,  
da strahlte warm die Sonnen,  
der Mai, der Mai war kommen.  
Nun spiel' ich lustig die Schalmel: —  
der Mai ist da, der liebe Mai!

(Er spielt auf der Schalmel. Man hört den Gesang der älteren Pilger, welche, von der Richtung der Wartburg herkommend, den Bergweg rechts entlang ziehen.)

#### Gesang der älteren Pilger.

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,  
der du des Pilgers [Sünders] Hoffnung bist!  
Gelobt sei, Jungfrau süß und rein,  
der Wallfahrt wolle günstig sein! —  
Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,  
kann länger sie nicht mehr ertragen;

3 Wagner, Tannhäuser

drum will ich auch nicht Ruh' noch Rast  
und wähle gern mir Müh' und Plagen.

Am hohen Fest der Gnad' und Guld [Gnadenhuld]  
in Demut sühn' ich meine Schuld;  
gesegnet, wer im Glauben treu:  
er wird erlöst durch Buß' und Reu'.

(Der Hirt, der fortwährend auf der Schalmei gespielt hat, hält ein,  
als der Zug der Pilger auf der Höhe ihm gegenüber ankommt.)

**Hirt** (den Hut schwenkend und den Pilgern laut zurufend).  
Glück auf! Glück auf nach Rom!  
Betet für meine arme Seele!

**Tannhäuser** (tief ergriffen auf die Knie sinkend).  
Allmächt'ger, dir sei Preis!  
Groß [hehr] sind die Wunder deiner Gnade.

(Der Zug der Pilger [biegt von hier an auf dem Bergwege bei dem  
Muttergottesbilde links ab und] entfernt sich immer weiter von der  
Bühne, so daß der Gesang allmählich verhallt. [Der Hirt entfernt  
sich ebenfalls mit der Schalmei rechts von der Höhe; man hört die  
Herdeglocken immer entfernter.]

**Pilgergesang.** Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,  
der du des Pilgers Hoffnung bist!  
Gelobt sei, Jungfrau süß und rein,  
der Wallfahrt wolle günstig sein!

**Tannhäuser** (als der Gesang der Pilger sich hier etwas ver-  
hert, singt, auf den Knien, wie in brünstiges Gebet versunken; weiter.)  
Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,  
kann länger sie nicht mehr ertragen;  
drum will ich auch nicht Ruh' noch Rast  
und wähle gern mir Müh' und Plagen.

(Tränen erklingen seine Stimme; man hört in weiter Ferne den  
Pilgergesang fortsetzen bis zum letzten Verhallen, während sich aus  
dem tiefsten Hintergrunde, wie von Eisenach herkommend, das Ge-  
läute von Kirchenglocken vernehmen läßt. Als auch dieses schweigt,  
hört man von links immer näher kommende Hornrufe.)

**Pilgergesang** (sehr entfernt).  
Am hohen Fest Gnad' und Guld  
in Demut sühn' ich meine Schuld;  
gesegnet, wer im Glauben treu!

## Vierter Auftritt

Von der Anhöhe links herab aus einem Waldwege treten der Landgraf und die Sänger, in Jagertracht, einzeln auf. Im Verlaufe der Szene findet sich der ganze Jagdtro des Landgrafen nach und nach auf der Bühne ein.

**Landgraf** [auf halber Höhe, Tannhäuser erblickend].

Wer ist der dort im brünstigen Gebete?

**Walter.** Ein Buer wohl.

**Viterolf.** Nach seiner Tracht ein Ritter.

**Wolfram** (der auf Tannhäuser zugegangen ist und ihn erkannt hat). Er ist es!

**Die Sänger und der Landgraf.**

Heinrich! Heinrich! Seh' ich recht?

(Tannhäuser, der errascht schnell aufgefahren ist, ermannt sich und verneigt sich stumm gegen den Landgrafen, nachdem er einen schlichtigen Blick auf ihn und die Sänger geworfen.)

**Landgraf.** Du bist es wirklich? Kehrest in den Kreis zurck, den du in Hochmut stolz verließest?

**Viterolf.** Sag', was uns deine Wiederkehr[kunft] bedeutet?

**Die Sänger.** 'Sag' es an!

**Viterolf.** Versöhnung? Oder gilt's erneutem Kampf?

**Walter.** Nahst du als Freund uns oder Feind?

**Die andern Sänger** (auer Wolfram). Als Feind?

**Wolfram.** O fraget nicht! Ist dies des Hochmuts-Miene? —

[Er geht auf Tannhäuser zu.]

Gegrut sei uns, du kühner Sänger,  
der, ach! so lang in unsrer Mitte fehlst!

**Walter.** Willkommen, wenn du friedsam[lich] nahst!

**Viterolf.** Gegrut, wenn du uns Freunde nennst!

**Alle Sänger.** Gegrut! Gegrut! Gegrut sei uns!

**Landgraf.** So sei willkommen denn auch mir!

Sag' an, wo weiltest du so lang?

**Tannhäuser.** Ich wanderte in weiter, weiter Fern' —  
da, wo ich nimmer Rast noch Ruhe fand.  
Fragt nicht! Zum Kampf mit euch kam ich nicht her.  
Seid mir versöhnt und laßt mich weiterziehn!

**Landgraf.** Nicht doch! Der uns're bist du neu geworden.

**Walter.** Du darfst nicht ziehn.

**Viterolf.** Wir lassen dich nicht fort.

**Tannhäuser.** Laßt mich! Mir frommet kein Ver-  
weilen,

und nimmer kann ich rastend stehn;  
mein Weg heißt mich nur vorwärts eilen,  
und nimmer darf ich rückwärts sehn.  
[denn rückwärts darf ich niemals sehn.]

**Landgraf und die Sänger.**

O bleib, bei uns sollst du verweilen,  
wir lassen dich nicht von uns gehn.  
Du suchtest uns, warum enteilten  
nach solchem kurzen Wiedersehn?

**Tannhäuser** (sich losstreichend).

Fort! Fort von hier!

**Die Sänger.** Bleib! Bleib bei uns!

**Wolfram** (Tannhäuser in den Weg tretend, mit erhobener Stimme). Bleib bei Elisabeth!

**Tannhäuser** (heftig und freudig ergriffen, [bleibt wie festgebannt stehen]).

Elisabeth! O Macht des Himmels,  
rufst du den süßen Namen mir?

**Wolfram.** Nicht sollst du Feind mich schelten, daß ich ihn  
genannt! — [Zu dem Landgrafen.]

Erlaubtest du mir, Herr, daß ich  
Verkünder seines Glücks ihm sei?

**Landgraf.** Nenn' ihm den Zauber, den er ausgeübt —  
Und Gott verleih ihm Tugend,  
daß würdig er ihn löse! —

**Wolfram.** Als du in kühnem Sange uns bestrittest,

bald siegreich gegen unsre Lieder sangst,  
 durch unsre Kunst Besiegung bald erlittest:  
 ein Preis doch war's, den du allein errangst.

War's Zauber, war es reine Macht,  
 durch die solch' Wunder du vollbracht,  
 an deinen Sang voll Wonn' und Leid  
 gebannt die tugendreichste Maid?

Denn, ach! als du uns stolz verlassen,  
 verschloß ihr Herz sich unsrem Lied;  
 wir sahen ihre Wang erblaffen,  
 für immer unsern Kreis sie mied. —

O keh'r zurück, du kühner Säng'er,  
 dem unsren sei dein Lied nicht fern —  
 den Festen fehle sie nicht länger,  
 aufs neue leuchte uns ihr Stern!

**Die Säng'er.** Sei unser, Heinrich! Keh'r uns wieder!

Zwietracht und Streit sei abgetan!

Vereint ertönen unsre Lieder,  
 und Brüder neune uns fortan!

**Tannhäuser** (innig gerührt, umarmt Wolfram und die Säng'er mit Festigkeit).

Zu ihr! Zu ihr! Oh, führet mich zu ihr!

Ja, jetzt erkenne ich sie wieder,

die schöne Welt, der ich entrückt!

Der Himmel blickt auf mich hernieder,

die Fluren prangen reich geschmückt.

Der Venz mit tausend holden Klängen

zog jubelnd in die Seele mir;

in süßem, ungestümem Drängen

ruft laut mein Herz: zu ihr, zu ihr!

**Landgraf und die Säng'er.**

Er kehrt zurück, den wir verloren!

Ein Wunder hat ihn hergebracht.

Die ihm den Übermut beschworen,

gepriesen sei die holde Macht!

Nun lausche unsren Hochgesängen  
 von neuem der Gepriesnen Ohr!  
 Es tön' in frohbelebten Klängen  
 das Lied aus jeder Brust hervor!

(Während des Vorhergehenden hat sich nach und nach der ganze Jagdtroß des Landgrafen mit Falkenträgern usw. auf der Bühne versammelt. Die Jäger stoßen in die Hörner. Das ganze Tal wimmelt jetzt vom immer stärker anwachsenden Jagdtroß. Der Landgraf stößt in sein Horn: lautes Horngeschmetter und Rübengebell antworten ihm. Der Landgraf und die Sänger besteigen Pferde, welche man ihnen von der Wartburg her entgegengeführt hat.)

## Zweiter Aufzug

Die Sängersalle auf der Wartburg.

Nach hinten freie Aussicht auf den Burghof und das Tal.

### Erster Auftritt

**Elisabeth** (tritt freudig bewegt ein).

Dich, teure Halle, grüß' ich wieder,  
 froh grüß' ich dich, geliebter Raum!  
 In dir erwachen seine Lieder  
 und wecken mich aus düstrem Traum. —

Da er aus dir geschieden,  
 wie öd' erschienst du mir!

Aus mir entfloh der Frieden,  
 die Freude zog aus dir.

Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet,  
 so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;  
 der dich und mich so neu belebet,  
 nicht länger weilt er ferne mehr.  
 Sei mir gegrüßt! sei mir gegrüßt!

## Zweiter Auftritt

Wolfram und Tannhäuser (erscheinen im Hintergrunde).

**Wolfram.** Dort ist sie; — nahe dich ihr ungestört!

(Er bleibt, an die Mauerbrüstung des Balkons gelehnt, im Hintergrunde.)

**Tannhäuser** (ungestüm zu den Füßen Elisabeths stürzend).

O Fürstin!

**Elisabeth** (in schlichter Verwirrung).

Gott! — Stehet auf! Laßt mich! Nicht darf ich Euch hier sehn! (Sie will sich entfernen.)

**Tannhäuser.** Du darfst! O bleib und laß zu deinen Füßen mich!

**Elisabeth** (sich freundlich zu ihm wendend). So stehet auf!

Nicht sollet hier Ihr knien, denn diese Halle

ist Euer Königreich. Oh, stehet auf!

Nehmt meinen Dank, daß Ihr zurückgekehrt! —

Wo weiltet Ihr so lange?

**Tannhäuser** (sich langsam erhebend). Fern von hier,

in weiten, weiten Landen. Dichtes Vergessen

hat zwischen Heut und Gestern sich gesenkt. —

All mein Erinnern ist mir schnell geschwunden,

und nur des einen muß ich mich entsinnen,

daß nie mehr ich gehofft, Euch zu begrüßen,

noch je zu Euch mein Auge zu erheben. —

**Elisabeth.** Was war es dann, das Euch zurückgeführt?

**Tannhäuser.** Ein Wunder war's,

ein unbegreiflich hohes Wunder!

**Elisabeth** (freudig aufwallend).

Ich preise dieses [Gepriesen sei dies] Wunder

aus meines Herzens Tiefe!

(Sich mäßigend — in Verwirrung.)

Verzeiht, wenn ich nicht weiß, was ich beginne!

Im Traum bin ich und tör'ger als ein Kind —

machtlos der Macht der Wunder preisgegeben.

Fast kenn' ich mich nicht mehr; oh, helfet mir,

daß ich das Rätsel meines Herzens löse!

Der Sänger klugen Weisen  
 lauscht' ich sonst gern und viel;  
 ihr Singen und ihr Preisen  
 schien mir ein holdes Spiel.

Doch welch' ein seltsam neues Leben  
 rief Euer Lied mir in die Brust!  
 Bald wollt' es mich wie Schmerz durchbeben,  
 bald drang's in mich wie jähe Lust:  
 Gefühle, die ich nie empfunden!  
 Verlangen, das ich nie genannt! —  
 Was sonst [einst] mir lieblich, war verschwunden  
 vor Wonnen, die noch nie genannt! —  
 Und als Ihr nun von uns gegangen —  
 war Frieden mir und Lust dahin;  
 die Weisen, die die Sänger sangen,  
 erschienen matt mir, trüb' ihr Sinn;  
 im Traume fühlt' ich dumpfe Schmerzen,  
 mein Wachen ward trubsel'ger Wahn;  
 die Freude zog aus meinem Herzen: —  
 Heinrich! Was tathet Ihr mir an?

**Tannhäuser** (hingerissen).

Den Gott der Liebe sollst du preisen,  
 er hat die Saiten mir berührt,  
 er sprach zu mir aus meinen Weisen,  
 zu dir hat er mich hergeführt!

**Elisabeth.** Gepriesen sei die Stunde,  
 gepriesen sei die Macht,  
 die mir so holde Kunde  
 von Eurer Näh' gebracht!  
 Von Wonneglanz umgeben  
 lacht mir der Sonne Schein;  
 erwacht zu neuem Leben,  
 nenn' ich die Freude mein!

**Tannhäuser.** Gepriesen sei die Stunde,  
 gepriesen sei die Macht,

die mir so holde Kunde  
aus deinem Mund gebracht.  
Dem neu erkannten Leben  
darf ich mich mutig weihn;  
ich nenn' in freud'gem Wehen  
sein schönstes Wunder mein!

**Wolfram** (im Hintergrunde).

So flieht für dieses Leben  
mir jeder Hoffnung Schein!

(Zamnhäuser trennt sich von Elisabeth; er geht auf Wolfram zu, umarmt ihn und entfernt sich mit ihm [durch die Treppe. Elisabeth blickt Zamnhäuser vom Balkon aus nach.]

### Dritter Auftritt

Der Landgraf tritt aus einem Seitengange auf; Elisabeth eilt ihm entgegen und birgt ihr Gesicht an seiner Brust.

**Landgraf.** Dich treff' ich hier in dieser Halle, die  
so lange du gemieden? Endlich denn  
lockt dich ein Sängerefest, das wir bereiten?

**Elisabeth.** Mein Oheim! Oh, mein gü't'ger Vater!

**Landgraf.** Drängt  
es dich, dein Herz mir endlich zu erschließen?

**Elisabeth.** Blick' mir ins Auge! Sprechen kann ich nicht.

**Landgraf.** Noch bleibe denn unausgesprochen  
dein süß Geheimnis kurze Frist;  
der Zauber bleibe ungebrochen,  
bis du der Lösung mächtig bist. —

So sei's! Was der Gesang so Wunderbares  
erweckt und angeregt, soll heute er  
enthüllen [auch] und mit Vollendung krönen.  
Die holde Kunst, sie werde jetzt zur That!

(Man hört Trompeten [im Hintergrunde ttes, wie im Schlosshof].)  
Schon nahen sich die Edlen meiner Lande,  
die ich zum seltenen Fest hieher beschied;

zahlreicher nahen sie als je, da sie gehört, daß du des Festes Fürstin seist.

[(Trompeten auf der Bühne. Der Landgraf und Elisabeth treten an den Balkon, um nach der Ankunft der Gäste zu sehen. Vier Edelknaben treten auf und melden an. Sie erhalten vom Landgrafen Befehl für den Empfang usw.)]

### Vierter Auftritt

Grafen, Ritter und Edelfrauen in reichem Schmucke werden durch Edelknaben eingeführt. — Der Landgraf mit Elisabeth empfängt und begrüßt sie.

**Chor.** Freudig begrüßen wir die edle Halle,  
wo Kunst und Frieden immer nur verweilt,  
wo lange noch der frohe Ruf erschalle:  
Thüringens Fürsten, Landgraf Hermann, Heil!

(Die Ritter und Frauen haben die von den Edelknaben ihnen angewiesenen, in einem weiten Halbkreise erhöhten Plätze eingenommen. Der Landgraf und Elisabeth nehmen im Vordergrunde unter einem Baldachin Ehrensitze ein. — Trompeten. — Die Sänger treten auf und verneigen sich feierlich mit ritterlichem Gruße gegen die Versammlung; darauf nehmen sie in der leergelassenen Mitte des Saales die in einem engeren Halbkreise für sie bestimmten Sitze ein. Tannhäuser im Mittelgrunde rechts. Wolfram am entgegengesetzten Ende links, der Versammlung gegenüber.)

**Landgraf** (erhebt sich).

Gar viel und schön ward hier in dieser Halle  
von euch, ihr lieben Sänger, schon gesungen;  
in weisen Rätseln wie in heitren Liedern  
erfreutet ihr gleich sinnig unser Herz. —  
Wenn unser Schwert in blutig ernstern Kämpfen  
stritt für des deutschen Reiches Majestät,  
wenn wir dem grimmen Welfen widerstanden  
und dem verderbenvollen Zwiespalt wehrten:  
so ward von euch nicht mindrer Preis errungen.

Der Anmut und der holden Sitte,  
der Tugend und dem reinen Glauben  
erstrittet ihr durch eure Kunst  
gar hohen, herrlich schönen Sieg. —

Bereitet heute uns denn auch ein Fest,  
 heut, wo der kühne Sänger uns zurück  
 gefehrt, den wir so ungern lang vermifstet.  
 Was wieder ihn in unsre Nähe brachte,  
 ein wunderbar Geheimnis dunkelt es mich;  
 durch Lieder Kunst sollt ihr es uns enthüllen,  
 deshalb stell' ich die Frage jetzt an euch:  
 könnt ihr der Liebe Wesen mir ergründen?  
 Wer es vermag, wer sie am würdigsten  
 besingt, dem reich' Elisabeth den Preis:  
 er fordre ihn so hoch und kühn er wolle,  
 ich Sorge, da sie ihn gewähren solle. —  
 Auf, liebe Sänger! Greifet in die Saiten!  
 Die Aufgab' ist gestellt, kämpft um den Preis  
 und nehmet all im voraus unsren Dank!

(Trompeten.)

**Chor der Ritter und Edel Frauen.**

Heil! Heil! Thüringens Fürsten Heil!  
 Der holden Kunst Beschützer Heil!

(Alle setzen sich. Vier Edelknaben treten vor, sammeln in einem goldenen Becher von jedem der Sänger seinen auf ein Blättchen geschriebenen Namen ein und reichen ihn Elisabeth, welche eines der Blättchen herauszieht und es den Edelknaben reicht. Diese, nachdem sie den Namen gelesen, treten feierlich in die Mitte und rufen: —)

**Vier Edelknaben.** Wolfram von Eschenbach beginne!

(Tannhäuser stützt sich auf seine Harfe und scheint sich in Träumereien zu verlieren. Wolfram erhebt sich.)

**Wolfram.** Blick' ich umher in diesem edlen Kreise,  
 welch hoher Anblick macht mein Herz ergluhn!  
 So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise —  
 ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün.  
 Und hold und tugendsam erblick' ich Frauen —  
 lieblicher Blüten dustereichsten Kranz.  
 Es wird der Blick wohl trunken mir vom Schauen,  
 mein Lied verstummt vor solcher Anmut Glanz. —  
 Da blick' ich auf zu einem nur der Sterne,  
 der an dem Himmel, der mich blendet, steht:

es sammelt sich mein Geist aus jeder Ferne,  
andächtig sinkt die Seele in Gebet.  
Und sieh! Mir zeigt sich ein Wunderbrunnen,  
in den mein Geist voll hohen Staumens blickt:  
aus ihm er schöpft gnadenreiche Wonnen,  
durch die mein Herz er namenlos erquidt.  
Und nimmer möcht' ich diesen Brunnen trüben,  
berühren nicht den Quell mit fremdem Mut:  
in Anbetung möcht' ich mich opfernd üben,  
vergiesen froh mein letztes Herzensblut. —  
Ihr Edlen mögt in diesen Worten lesen,  
wie ich erkenn' der Liebe reinstes Wesen! [Er setzt sich.]

**Die Ritter und Frauen** (in beifälliger Bewegung).  
So ist's! So ist's! Gepriesen sei dein Lied!

**Tannhäuser** (der gegen das Ende von Wolframs Gesänge  
wie aus dem Traume aufsuhr, erhebt sich schnell).

\*) Auch ich darf mich so glücklich nennen  
zu schaun, was, Wolfram, du geschaut!  
Wer sollte nicht den Brunnen kennen?  
Hör', seine Tugend preis' ich laut! —  
Doch ohne Sehnsucht heiß zu fühlen  
ich seinem Quell nicht nahen kann:  
Des Durstes Brennen muß ich kühlen,  
getrost leg' ich die Lippen an.  
In vollen Zügen trink' ich Wonnen,  
in die kein Zagen je sich mischt:  
denn unversiegbar ist der Brunnen,  
wie mein Verlangen nie erlischt.  
So, daß mein Sehnen ewig brenne,  
lab' an dem Quell ich ewig mich:  
und wisse, Wolfram, so erkenne  
der Liebe wahrstes Wesen ich! [Er setzt sich.]

(Elisabeth macht eine Bewegung, ihren Beifall zu bezeigen; da aber alle  
Zuhörer in ernstem Schweigen verharren, hält sie sich schüchtern zurück.)

\*) In der Pariser Bearbeitung sind die beiden folgenden Stellen  
ausgelassen. Tannhäuser antwortet Wolfram mit der ursprünglich  
an Walter gerichteten Strophe.

**Walter von der Vogelweide** (erhebt sich).

Den Brunnen, den uns Wolfram nannte,  
ihn schaut auch meines Geistes Licht;  
doch, der in Durst für ihn entbrannte,  
du, Heinrich, kennst ihn wahrlich nicht.

Laß dir denn sagen, laß dich lehren:  
der Brunnen ist die Tugend wahr.

Du sollst in Jubrunst ihn verehren  
und opfern seinem holden Klar.

Legst du an seinen Quess die Lippen,  
zu kühlen freble Leidenschaft,  
ja, wolltest du am Rand nur nippen,  
wird' ewig ihm die Wunderkraft!

Willst du Erquickung aus dem Brunnen haben,  
mußt du dein Herz, nicht deinen Gaumen haben.

[Er setzt sich.]

**Die Zuhörer** (in lautem Beifall).

Heil Walter! Preis sei deinem Viede!

**Tannhäuser** (sich bestig erhebend).

\*) O Walter, [Wolfram,] der du also sangest,  
du hast die Liebe arg entstell!

Wenn du in solchem Schmachten bangest,  
versiegt wahrlich wohl die Welt.

Zu Gottes Preis in hoch erhabne Fernen,  
blickt auf zum Himmel, blickt zu seinen Sternen!

Anbetung solchen Wundern zollt,  
da ihr sie nicht begreifen sollt!

Doch was sich der Verührung beuget,  
euch Herz und Sinnen nahe liegt,  
was sich, aus gleichem Stoff erzeuget,  
in weicher Formung an euch schmiegt —  
dem ziemt Genuß in freud'gem Triebe,  
und im Genuß nur kenn' ich Liebe!

(Große Aufregung unter den Zuhörern.)

\*) Siehe Anmerkung S. 44.

**Biterolf** (sich mit Ungestüm erhebend).  
 Heraus zum Kampfe mit uns allen!  
 Wer bleibe ruhig, hört er dich?  
 Wird deinem Hochmut es gefallen,  
 so höre, Lästler, nun auch mich!  
 Wenn mich begeistert hohe Liebe,  
 stählt sie die Waffen mir mit Mut;  
 daß ewig ungeschmäh't sie bleibe,  
 vergöss' ich stolz mein letztes Blut.  
 Für Frauenehr' und hohe Tugend  
 als Ritter kämpf' ich mit dem Schwert;  
 doch, was Genuß heut deiner Jugend,  
 ist wohlfeil, keines Streiches wert.

**Die Zuhörer** (in tobendem Beifalle).  
 Heil, Biterolf! Hier unser Schwert!

**Tannhäuser** (in stets zunehmender Hitze aufspringend).

Ha, tö'r'ger Prahler, Biterolf!  
 Singst du von Liebe, grimmer Wolf?

Gewißlich hast du nicht gemeint,  
 was mir genießenswert erscheint.  
 Was hast du Ärmster wohl genossen?  
 Dein Leben war nicht liebereich,  
 und was von Freuden dir entsprossen,  
 das galt wohl wahrlich keinen Streich!

(Zunehmende Aufregung unter den Zuhörern.)

**Ritter** (von verschiedenen Seiten).

Laßt ihn nicht enden! — Wehret seiner Kühnheit!

**Landgraf** (zu Biterolf, der nach dem Schwerte greift).

Zurück das Schwert! Ihr Säger, haltet Frieden!

**Wolfram** (erhebt sich in edler Enttäuschung. Bei seinem We-  
 geln tritt sogleich die größte Ruhe wieder ein).

O Himmel, laß dich jetzt erschrecken,  
 gib meinem Lied der Weihe Preis!  
 Gehannt laß mich die Sürde sehen  
 aus diesem edlen, reinen Kreis!

Dir, hohe Liebe, töne  
 begeistert mein Gesang,  
 die mir in Engelschöne  
 tief in die Seele drang!  
 Du nahst als Gottgesandte,  
 ich folg' aus holder Fern' —  
 so führst du in die Lande,  
 wo ewig strahlt dein Stern.

**Tannhäuser** (in höchster Verzückung).

Dir, Göttin der Liebe, soll mein Lied ertönen!  
 Gesungen laut sei jetzt dein Preis von mir!  
 Dein süßer Reiz ist Quelle alles Schönen,  
 und jedes holde Wunder stammt von dir.  
 Wer dich mit Blut in seinen Arm geschlossen,  
 was Liebe ist, kennt er, nur er allein: —  
 Armsel'ge, die ihr Liebe nie genossen,  
 zieht hin, zieht in den Berg der Venus ein!

(Allgemeiner Ausbruch und Entsetzen.)

**Alle.** Ha, der Berruchte! Fliehet ihn!

Hört es! Er war im Venusberg!

**Die Edelstraßen.** Hinweg! Hinweg aus seiner Näh'!

(Sie entfernen sich in größter Bestürzung unter Gebärden des Abscheus. Nur Elisabeth, welche dem Verlaufe des Strettes in furchtbar wachsender Angst zuhörte, bleibt von den Frauen allein zurück, bleich, mit dem größten Aufwand ihrer Kraft an einer der hölzernen Säulen des Baldachins sich aufrecht erhaltend. — Der Landgraf, alle Ritter und Säger haben ihre Sitze verlassen und treten zusammen. Tannhäuser zur äußersten Linken, verbleibt noch eine Zeitlang wie  
 in Verzückung.)

**Landgraf, Ritter und Säger.**

Ihr habt's gehört! Sein frevler Mund  
 tat das Bekenntnis schrecklich kund.  
 Er hat der Hölle Lust geteilt,  
 im Venusberg hat er geweiht! —  
 Entsetzlich! Scheußlich! Fluchenswert!  
 In seinem Blute nezt das Schwert!

Zum Höllenspuhl zurückgesandt,  
sei er gesemt, sei er gebannt!

(Alle stürzen mit entblößten Schwertern auf Tannhäuser ein, welcher eine trotzigte Stellung einnimmt.)

**Elisabeth** (wirft sich mit einem herzzerreißenden Schrei dazwischen und deckt Tannhäuser mit ihrem Leibe). Haltet ein!

(Bei ihrem Anblick halten alle in größter Betroffenheit an.)

**Landgraf, Ritter und Sänger.**

Was seh' ich? Wie, Elisabeth!

Die keusche Jungfrau für den Sünder?

**Elisabeth.** Zurück! Des Todes achte ich sonst nicht!  
Was ist die Wunde eures Eisens gegen  
den Todesstoß, den ich von ihm empfang?

**Landgraf, Ritter und Sänger.**

Elisabeth! Was muß ich hören?

Wie ließ dein Herz sich so betören,  
von dem die Strafe zu beschwören,  
der auch so furchtbar dich verriet?

**Elisabeth.** Was liegt an mir? Doch er — sein Heil!  
Wollt ihr sein ewig Heil ihm rauben?

**Landgraf, Ritter und Sänger.**

Verworfen hat er jedes Hoffen,  
niemals wird ihm des Heils Gewinn!  
Des Himmels Fluch hat ihn getroffen;  
in seinen Sünden fahr' er hin!

(Sie bringen von neuem auf Tannhäuser ein.)

**Elisabeth.** Zurück von ihm! Nicht ihr seid seine Richter!  
Grausame! Werft von euch das wilde Schwert  
und gebt Gehör der reinen Jungfrau Wort!  
Vernehmt durch mich, was Gottes Wille ist! —

Der Unglücksel'ge, den gefangen  
ein furchtbar mächt'ger Zauber hält,  
wie? sollt' er nie zum Heil gelangen  
durch Reu' und Buß' in dieser Welt?  
Die ihr so stark im reinen Glauben,  
verkennt ihr so des Höchsten Rat?

Wollt ihr des Sünders Hoffnung rauben,  
 so sagt, was euch er Leides tat?  
 Seht mich, die Jungfrau, deren Blüte  
 mit einem jähen Schlag er brach —  
 die ihn geliebt tief im Gemüte,  
 der jubelnd er das Herz zerstach: —  
 ich fleh' für ihn, ich flehe für sein Leben,  
 reu'voll zur Buße lenke er den Schritt!  
 Der Mut des Glaubens sei ihm neu gegeben,  
 daß auch für ihn einst der Erlöser litt!

**Tannhäuser** (nach und nach von der Höhe seiner Aufregung und seines Trozes herabgesunken, durch Elisabeths Fürsprache auf das heftigste ergriffen, sinkt in Zertnirschung zusammen).

Weh! Weh' mir Unglücksel'gem!

**Landgraf, Ritter und Sänger** (allmählich beruhigt und gerührt).

Ein Engel stieg aus lichten Äther,  
 zu künden Gottes heil'gen Rat. —  
 Blick' hin, du schändlicher Verräter,  
 werd' inne deiner Missetat!

Du gabst ihr Tod, sie bittet für dein Leben;  
 wer bliebe rauh, hört er des Engels Flehn?  
 Darf ich auch nicht dem Schuldigen vergeben,  
 dem Himmelswort kann ich nicht widerstehn.

**Tannhäuser.** Zum Heil den Sündigen zu führen,  
 die Gottgesandte nahte mir!  
 doch, ach! sie frevelnd zu berühren  
 hob ich den Lasterblick zu ihr!  
 O du, hoch über diesen Erdengründen,  
 die mir den Engel meines Heils gesandt,  
 erbarm' dich mein, der ach! so tief in Sünden  
 schmachvoll des Himmels Mittlerin verkannt!

**Landgraf** (nach einer Pause).

Ein furchtbares Verbrechen ward begangen: —  
 es schlich mit heuchlerischer Larve sich  
 zu uns der Sünde fluchbeladner Sohn. —  
 Wir stoßen dich von uns — bei uns darfst du

nicht weilen; Schmachbefleckt ist unser Herd  
 durch dich, und dräuend blickt der Himmel selbst  
 auf dieses Dach, das dich zu lang schon birgt.  
 Zur Rettung doch vor ewigem Verderben  
 steht offen dir ein Weg: von mir dich stoßend,  
 zeig' ich ihn dir: — nüt' ihn zu deinem Heil! —

Bersammelt sind aus meinen Landen  
 bußfert'ge Pilger, stark an Zahl:  
 die ältren schon voran sich wandten,  
 die jüngren rasten noch im Thal.  
 Nur um geringer Sünde willen  
 ihr Herz nicht Ruhe ihnen läßt,  
 der Buße frommen Drang zu stillen  
 ziehn sie nach Rom zum Gnadenfest.

**Landgraf, Sänger und Ritter.**

Mit ihnen sollst du wallen  
 zur Stadt der Gnadenhuld,  
 im Staub dort niederfallen  
 und büßen deine Schuld!  
 Vor ihm stürz' dich darnieder,  
 der Gottes Urtheil spricht;  
 doch lehre nimmer wieder,  
 ward dir sein Segen nicht!  
 Mußt' unsre Rache weichen,  
 weil sie ein Engel brach:  
 dies Schwert wird dich erreichen,  
 harrst du in Sünd' und Schmach!

**Elisabeth.** Laß hin zu dir ihn wallen,  
 du Gott der Gnad' und Huld!  
 Ihm, der so tief gefallen,  
 vergib der Sünden Schuld!  
 Für ihn nur will ich flehen,  
 mein Leben sei Gebet;  
 laß ihn dein Leuchten sehen,  
 eh' er in Nacht vergeht!  
 Mit freudigem Erbeben

laß dir ein Opfer weihn!  
Nimm hin, o nimm mein Leben:  
nicht nenn' ich es mehr mein!

**Tannhäuser.** Wie soll ich Gnade finden,  
wie büßen meine Schuld?  
Mein Heil sah ich entschwinden,  
mich flieht des Himmels Huld.  
Doch will ich büßend wallen,  
zerschlagen meine Brust,  
im Staube niederfallen —  
Zerknirschung sei mir Lust:  
oh, daß nur er verfühnet,  
der Engel meiner Not,  
der sich, so frech verhöhnet,  
zum Opfer doch mit bot!

**Gesang der jüngeren Pilger** (aus dem Tale heraufschallend).

Am hohen Fest der Gnad' und Huld [Gnadenhuld]  
in Demut sühn' ich meine [fühnet eure] Schuld!  
Gesegnet, wer im Glauben treu:  
er wird erlöst durch Buß' und Neu'.

(Alle haben innegehalten und mit Rührung dem Gesange zugehört.)

**Tannhäuser** (dessen Büge von einem Strahle schnell erwach-  
ter Hoffnung erleuchtet werden, eilt ab mit dem Rufe: —)

Nach Rom!

**Alle** (ihm nachrufend). Nach Rom!

(Der Vorhang fällt schnell.)

### Dritter Aufzug

Tal vor der Wartburg, links der Hürselberg.

Wie am Schlusse des ersten Aufzugs, nur in herbstlicher Färbung. —  
Der Tag neigt sich zum Abend.

#### Erster Auftritt

Auf dem kleinen Bergvorsprunge rechts, vor dem Marienbilde, liegt  
Elisabeth in brünstigem Gebete dahingestreckt. — Wolfram kommt

hint von der waldigen Höhe herab. Auf halber Höhe hält er an,  
als er Elisabeth gewahrt.

**Wolfram.** Wohl wußt' ich hier sie im Gebet zu finden,  
wie ich so oft sie treffe, wenn ich einsam  
aus wald'ger Höh' mich in das Thal verirre. —

Den Tod, den er ihr gab, im Herzen,  
dahingestreckt in brünst'gen Schmerzen,  
fleht für sein Heil sie Tag und Nacht: —  
o heil'ger Liebe ew'ge Macht! —

Von Rom zurück erwartet sie die Pilger —  
schon fällt das Laub, die Heimkehr steht bevor: —  
fehrt er mit den Begnadigten zurück?

Dies ist ihr Fragen, dies ihr Flehen —  
ihr Heil'gen, laßt erfüllt es sehen!  
Bleibt auch die Wunde ungeheilt —  
oh, würd' ihr Lindrung nur erteilt!

(Als er weiter hinabsteigen will, vernimmt er aus der Ferne den  
Gesang der älteren Pilger sich nähern; er hält abermals an.)

**Gesang der älteren Pilger** (mit welchem diese anfangs  
aus der Ferne sich nähern, dann von dem Vordergrunde rechts her  
die Bühne erreichen und das Thal entlang der Wartburg zu ziehen,  
bis sie hinter dem Bergvorsprunge im Hintergrunde verschwinden).

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen  
und grüßen froh deine lieblichen Auen;  
nun lass' ich ruhn den Wanderstab,  
weil Gott getreu ich gepilgert hab'.  
Durch Sühn' und Buß' hab' ich versöhnt  
den Herren, dem mein Herze frönt,  
der meine Reu' mit Segen krönt,  
den Herren, dem mein Lied ertönt.  
Der Gnade Heil ist dem Büßer beschieden,  
er geht einst ein in der Seligen Frieden!  
Vor Höll' und Tod ist ihm nicht bang,  
drum preis' ich Gott mein Lebenlang.

Halleluja [in Ewigkeit]!  
Halleluja in Ewigkeit!

**Elisabeth** (erhebt sich, dem Gesange lauschend).  
Dies ist ihr Sang — sie sind's, sie kehren heim!  
Ihr Heil'gen, zeigt mir jetzt mein Amt,  
daß ich mit Würde es erfülle!

**Wolfram** (während der Gesang sich langsam nähert).  
Die Pilger sind's — es ist die fromme Weise,  
die der empfangnen Gnade Heil verkündet. —

O Himmel, stärke jetzt ihr Herz  
für die Entscheidung ihres Lebens!

(Elisabeth hat von ihrem erhöhten Standpunkte herab mit größter  
Aufregung unter dem Zuge der Pilger nach Tannhäuser geforscht. —  
Der Gesang verhallt allmählich; — die Sonne geht unter.)

**Elisabeth** (in schmerzlicher, aber ruhiger Fassung).

Er kehret nicht zurück! —

**Chor.** Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen  
und grüßen froh deine lieblichen Auen; (verhallend)  
nun laß' ich ruhn den Wanderstab . . .

**Elisabeth** (senkt sich mit großer Feterlichkeit auf die Knie).

Allmächt'ge Jungfrau, hör' mein Flehen!

Zu dir, Oepriesne, rufe ich!

Laß mich in Staub vor dir vergehen,  
oh, nimm von dieser Erde mich!

Mach', daß ich rein und engelgleich  
eingehe in dein selig Reich! —

Wenn je, in tör'gem Wahn befangen,  
mein Herz sich abgewandt von dir —  
wenn je ein sündiges Verlangen,  
ein weltlich Sehnen teimt' in mir —  
so rang ich unter tausend Schmerzen,  
daß ich es tö' in meinem Herzen!

Doch, konnt' ich jeden Fehl nicht büßen,  
so nimm dich gnädig meiner an,  
daß ich mit demutvollem Grüßen  
als würd'ge Magd dir nahen kann:

um deiner Gnaden reichste Schuld  
nur anzuflehn für seine Schuld! —

(Sie verbleibt eine Zeitlang mit verklärtem Gesichte gen Himmel gewendet; als sie sich dann langsam erhebt, erblickt sie Wolfram, welcher sich genähert und sie mit inniger Rührung beobachtet hat. — Als er sie anreden zu wollen scheint, macht sie ihm etne Gebärde, daß er nicht sprechen möge.)

**Wolfram.** Elisabeth, dürft' ich dich nicht geleiten?

**Elisabeth** (drückt ihm abermals durch Gebärde aus — sie danke ihm und seiner treuen Liebe aus vollem Herzen; ihr Weg führe sie aber gen Himmel, wo sie ein hohes Amt zu verrichten habe; er solle sie daher ungeleitet gehen lassen, ihr auch nicht folgen. — Sie geht langsam auf dem Bergwege, auf welchem sie noch lange in der Entfernung gesehen wird, der Wartburg zu).

### Zweiter Auftritt

**Wolfram** (ist zurückgeblieben; er hat Elisabeth lange nachgesehen, setzt sich links am Fuße des Talhügels nieder, ergreift die Harfe und beginnt nach einem Vorspieler).

Wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande,  
umhüllt das Tal mit schwärzlichem Gewande;  
die Seele, die nach jenen Höhen verlangt,  
vor ihrem Flug durch Nacht und Grausen bangt: —  
da scheineest du, o lieblichster der Sterne,  
dein sanftes Licht entsendest du der Ferne;  
die nächt'ge Dämmerung teilt dein lieber Strahl,  
und freundlich zeigst den Weg du aus dem Tal. —

O du, mein holder Abendstern,  
wohl grüßt' ich immer dich so gern:  
vom Herzen, das sie nie verriet,  
grüße sie, wenn sie vorbei dir zieht,  
wenn sie entschwebt dem Tal der Erden,  
ein sel'ger Engel dort zu werden! —

(Er verbleibt mit gen Himmel gerichteten Augen, auf der Harfe fortspielend.)

## Dritter Auftritt

Es ist Nacht geworden. — Tannhäuser tritt auf. Er trägt zerrissene Pilgerkleidung, sein Antlitz ist bleich und entstellt; er wankt matten Schrittes an seinem Stabe.

**Tannhäuser** [mit matter Stimme]

Ich hörte Harfenschlag — wie klang er traurig!  
Der kam wohl nicht von ihr. —

**Wolfram.** Wer bist du, Pilger,  
der du so einsam wanderst?

**Tannhäuser.** Wer ich bin?

Kenn' ich doch dich recht gut; — Wolfram bist du, [höhnisch]  
der wohlgeübte Sänger.

**Wolfram** [heftig auffahrend]. Heinrich! Du?  
Was bringt dich her in diese Nähe? Sprich!  
Wagst du es, unentsündigt noch [wohl] den Fuß  
nach dieser Gegend herzulenkten?

**Tannhäuser.** Sei außer Sorg', mein guter Sänger! —  
Nicht such' ich dich, noch deiner Sippschaft einen.  
Doch such' ich wen, der mir den Weg wohl zeige,  
den Weg, den einst so wunderbar ich fand — —

**Wolfram.** Und welchen Weg?

**Tannhäuser** (mit unheimlicher Lüsternheit).

Den Weg zum Venusberg!

**Wolfram.** Entsetzlicher! Entweihe nicht mein Ohr!  
Treibt es dich dahin?

**Tannhäuser.** Kennst du wohl den Weg?

**Wolfram.** Wahnsinn'ger! Grauen faßt mich, hör' ich dich!  
Wo warst du? Sag', zogst du denn nicht nach Rom?

**Tannhäuser** (wütend).

Schweig mir von Rom!

**Wolfram.** Warst nicht beim heil'gen Feste?

**Tannhäuser.** Schweig mir von ihm!

**Wolfram.** So warst du nicht? — Sag', ich  
beschwöre dich!

**Tannhäuser** (nach einer Pause, wie sich besinnend, mit schmerzlichem Angrimme). Wohl war auch ich in Rom. —

**Wolftram**. So sprich! Erzähle mir, Unglücklicher! Mich faßt ein tiefes Mitleid für dich an.

**Tannhäuser** (nachdem er Wolftram lange mit gerührter Bewunderung betrachtet hat).

Wie sagst du, Wolftram? Bist du denn nicht mein Feind?

**Wolftram**. Nie war ich es, so lang ich fromm dich währte! —

Doch sprich! Du pilgerst nach Rom?

**Tannhäuser**. Nun [Wohl] denn!

Hör' an! Du, Wolftram, du sollst es erfahren.

(Er läßt sich erschöpft am Fuße des vorderen Bergvorsprunges nieder. Wolftram will sich an seiner Seite niederlegen.)

Zurück [Bleib fern] von mir! Die Stätte, wo ich raste, ist verflucht. — Hör' an, Wolftram, hör' an!

(Wolftram bleibt in geringer Entfernung vor Tannhäuser stehen.)

Inbrunst im Herzen, wie kein Bükker noch sie je gefühlt, sucht' ich den Weg nach Rom.

Ein Engel hatte, ach! der Sünde Stolz dem Übermütigen entwunden: —

für ihn wollt' ich in Demut büßen,  
das Heil erslehn, das mir verneint,  
um ihm die Träne zu versüßen,  
die er mir Sünder einst geweint! —

Wie neben mir der schwerstbedrückte Pilger die Straße wahlte, erschien mir allzu leicht: —

betrat sein Fuß den weichen Grund der Wiesen, der nackten Sohle sucht ich Dorn und Stein;

ließ Labung er am Quell den Mund genießen, sog ich der Sonne heißes Glühen ein; —

wenn fromm zum Himmel er Gebete schickte, vergoß mein Blut ich zu des Höchsten Preis; —

als im Hospiz der Müde sich [das Hospiz die Wanderer] erquidete,

die Glieder bettet' ich in Schnee und Eis: —

verschloßnen Augs, ihr Wunder nicht zu schauen,  
 durchzog ich blind Italiens holde Auen: —  
 ich tat's — denn in Zerknirschung wollt' ich süßen,  
 um meines Engels Tränen zu versüßen! — —  
 Nach Rom gelangt' ich so zur heil'gen Stelle,  
 lag betend auf des Heiligtumes Schwelle; —  
 der Tag brach an: — da läuteten die Glocken,  
 hernieder tönten himmlische Gesänge;  
 da jauchzt' es auf in brünstigem Frohlocken,  
 denn Gnad' und Heil verhiessen sie der Menge.  
 Da sah ich ihn, durch den sich Gott verkündigt,  
 vor ihm all Volk im Staub sich niederließ;  
 und Tausenden er Gnade gab, entsündigt  
 er Tausende sich froh erheben hieß. —  
 Da naht' auch ich; das Haupt gebeugt zur Erde,  
 klagt' ich mich an mit jammernder Gebärde  
 der bösen Lust, die meine Sinn' empfanden,  
 des Schnens, das kein Süßen noch gekühlt;  
 und um Erlösung aus den heißen Banden  
 rief ich ihn an, von wildem Schmerz durchwühlt. —

Und er, den so ich bat, hub an: —

„Hast du so böse Lust geteilt,  
 dich an der Hölle Glut entflammt,  
 hast du im Venusberg geweilt:

so bist nun ewig du verdammt!

Wie dieser Stab in meiner Hand  
 nie mehr sich schmückt mit frischem Grün,  
 kann aus der Hölle heißem Brand  
 Erlösung nimmer dir erblihn! — —

Da sank ich in Vernichtung dumpf darnieder,  
 Die Sinne schwanden mir. — Als ich erwacht,  
 auf ödem Plage lagerte die Nacht,  
 von fern her tönten frohe Gnadenlieder. —  
 Da ekelte mich der holde Sang —  
 von der Verheißung lügnerischem Klang,

der eiskalt mir durch die Seele schnitt,  
trieb Grauen mich hinweg mit wildem Schritt. —  
Dahin zog's mich, wo ich der Wonn' und Lust  
so viel genoß an ihre[r] warme[n] Brust! —

[In grauenhafter Begeisterung.]

Zu dir, Frau Venus, keh' ich wieder,  
in deiner Zauber holde Nacht;  
zu deinem Hof steig' ich darnieder,  
wo nun dein Reiz mir ewig lacht!

**Wolfram.** Halt ein! Halt ein, Unseliger!

**Tannhäuser.** Ach, laß mich nicht vergebens suchen —  
wie leicht fand ich doch einstens dich!

Du hörst, daß mir die Menschen fluchen —  
nun, süße Göttin, leite mich!

**Wolfram** [in heftigem Grausen].

Wahnsinniger, wen ruffst du an?

(Leichte Nebel hüllen allmählich die Szene ein.)

**Tannhäuser.** Ha! fühlest du nicht milde Lüfte?

**Wolfram.** Zu mir! Es ist um dich getan!

**Tannhäuser.** Und atmest du nicht holde Düste?

Hörst du nicht die jubelnden Klänge?

**Wolfram.** In wildem Schauer bebst die Brust!

**Tannhäuser** [immer aufgeregter, je näher der Zauber kommt].

Da ist der Nymphen tanzende Menge! —

Herbei, herbei zu Wonn' und Lust!

(Eine rosige Dämmerung beginnt die Nebel zu durchleuchten; durch sie gewahrt man wirkte Bewegungen tanzender Nymphen.)

**Wolfram.** Weh', böser Zauber tut sich auf!

Die Hölle naht mit [in] wildem Lauf.

**Tannhäuser.** Entzücken dringt durch [alle] meine Sinne,  
gewahr' ich diesen Dämmerchein;

dies ist das Zauberreich der Minne, [außer sich]

im Venusberg drangen wir ein!

(In heller, rosiger Beleuchtung wird Venus, auf einem Lager  
ruhend, sichtbar.)

**Venus.** Willkommen, ungetreuer Mann!

Schlug dich die Welt mit Acht und Bann?

Und findest nirgends du Erbarmen,

suchst Liebe du [nun] in meinen Armen?

**Tannhäuser.** Frau Venus, o Erbarmungsreiche!

Zu dir, zu dir zieht es mich hin!

**Wolfram.** Zauber der Hölle [Du Höllenzauber], weiche,  
weiche!

Berüde nicht des Reinen Sinn!

**Venus.** Nahst du dich wieder meiner Schwelle,

sei dir dein Übermut verziehn;

ewig fließe dir der Freuden Quelle,

und nimmer sollst du von mir fliehn!

**Tannhäuser** [Indem er sich mit wilder Entschlossenheit von  
Wolfram losreißt.]

Mein Heil, mein Heil hab' ich verloren,

nun sei der Hölle Lust erkoren!

**Wolfram** (ihn heftig zurückhaltend).

Allmächt'ger, steh dem Frommen bei!

[Er hält Tannhäuser von neuem.]

Heinrich — ein Wort, es macht dich frei —

dein Heil —!

**Venus** [in heftiger Angst]. O komm! [Zu mir!]

**Tannhäuser** (zu Wolfram). Laß ab von mir!

**Venus.** O komm! Auf ewig sei nun mein!

**Wolfram.** Noch soll das Heil dir Sünder werden!

**Tannhäuser.** Nie, Wolfram, nie! Ich muß dahin!

[Tannhäuser und Wolfram ringen heftig.]

**Wolfram.** Ein Engel hat für dich auf Erden —

bald schwebt er segnend über dir:

**Venus.** Zu mir! Zu mir!

**Wolfram.** Elisabeth!

**Tannhäuser** (der sich soeben von Wolfram losgerissen, bleibt,  
wie von einem heftigen Schlage gelähmt, an die Stelle geheftet).

Elisabeth! —

**Männergesang** (aus dem Hintergrunde).

Der Seele Heil, die nun entflohn  
dem Leib der frommen Dulderin!

**Wolfram** (nach dem ersten Eintritt des Gesanges).

Dein Engel fleht für dich an Gottes Thron —  
er wird erhört! Heinrich, du bist erlöst!

**Venus.** Weh! Mir verloren!

(Sie verschwindet und mit ihr die ganze zauberische Erscheinung. Das Thal, vom Morgenrot erleuchtet, wird wieder sichtbar: von der Wartburg her geleitet ein Trauerzug einen offenen Sarg\*.)

**Männergesang.** Ihr ward der Engel sel'ger Lohn,  
himmlischer Freuden Hochgewinn.

**Wolfram** (Tannhäuser in den Armen sanft umschlossen haltend).

Und hörst du diesen Sang?

**Tannhäuser.** Ich höre!

(Von hier an betritt der Trauerzug die Tiefe des Tales, die älteren Pilger vorauf; den offenen Sarg mit der Leiche Elisabeths tragen Edle, der Landgraf und die Sänger geleiten ihn zur Seite, Grafen und Edel folgen.)

**Männergesang.** Heilig die Reine, die nun vereint  
göttlicher Schar vor dem Ewigen steht!

Selig der Sünder, dem sie geweint,  
dem sie des Himmels Heil erfleht!

(Auf Wolframs Bedeuten ist der Sarg in der Mitte der Bühne niedergesetzt worden. Wolfram geleitet Tannhäuser zur Leiche, an welcher dieser niederstinkt.)

**Tannhäuser.** Heilige Elisabeth, bitte für mich!

(Er stirbt.)

**Die jüngeren Pilger** (auf dem vorderen Bergvorsprunge

\*) In der älteren Fassung lautet die Anmerkung: Die Nebel verflüstern sich allmählich; heller Fackelschein leuchtet dann durch sie auf. — Die Nebel verschwinden gänzlich. Morgendämmerung. Von der Wartburg her schreitet ein Trauerzug mit Fackeln der Tiefe des Tales zu. — Nachdem Tannhäuser gestorben, heißt es: Alle senken die Fackeln zur Erde und löschen sie so aus. Morgenrot erhellt vollends die Scene.

einherziehend [in ihrer Mitte einen neu ergrüntem Priesterstab tragend]).

Heil! Heil! Der Gnade Wunder Heil!

Erlösung ward der Welt zuteil!

Es tat in nächtl'ich heil'ger Stund'

der Herr sich durch ein Wunder kund:

den durren Stab in Priesters Hand

hat er geschmückt mit frischem Grün:

dem Sünder in der Hölle Brand

soll so Erlösung neu erblühn!

Ruft ihm es zu durch alle Land',

der durch dies Wunder Gnade fand!

Hoch über aller Welt ist Gott,

und sein Erbarmen ist kein Spott!

Halleluja! Halleluja!

Halleluja!

Alle (in höchster Ergriffenheit).

Der Gnade Heil ward [ist] dem Büsser beschieden,

nun geht er ein in der Seligen Frieden!

## Nachtrag

Schluß des „Tannhäuser“ in der ersten Fassung.

**Tannhäuser** (in grauenhafter Begeisterung).

Zu deinem Hof, Frau Venus, steig' ich nieder,  
wo nun dein Reiz mir ewig lacht!

Ach! kaum erkennst den Buhlen du wohl wieder,  
der Armste! Sieh, was sie aus ihm gemacht!

(Er sinkt erschöpft zusammen.)

**Wolfram** (dumpf vor sich hin).

Entsetzlich! ist's ein Traum, was ich erlebe?

**Tannhäuser** (sehr matt beginnend und sich immer mehr steigend).

Nun wandr' ich Tag und Nacht, den holden Berg  
zu finden, die süßen Töne zu vernehmen,  
die mich das erstemal so zaubertrunken  
geleitet in das Reich der Freud' und Lust.

Hast, Wolfram, du die Klänge nie gehört?

**Wolfram** (mit feierlichem Entschluß).

Unsel'ger! halt! Hier sei der Irrfahrt Ziel!

Wehr' der Versuchung, blicke auf zu Gott!

**Tannhäuser.** Oh! spotte mein! Du weißt, ich bin verflucht!

**Wolfram.** Verflucht bist du, wenn du der Hölle Zauber nicht kräftig widerstehst!

**Tannhäuser.** Kein Widerstand!

Der Zauber ist so hold: — willst du ihn kennen?

Komm mit, Wolfram! Laß dich von mir geleiten,  
Zu namenlosen Wonnen führ' ich dich!

(Allegro molto: auf dem Theater, sehr entfernt.)

(NB. Die Theatermusik muß im tiefsten Hintergrunde so aufgestellt sein, daß sie an Ort und Stelle stark gespielt werden kann, dem Zuhörer aber wie aus großer Entfernung (aus dem Hörfelberge) herdringend erscheinen muß. Der Hörfelberg, der in immer zunehmender rosigter Glut erglüht, erscheint nach und nach durchsichtig, so daß man in ihm wie tanzende Gestalten zu erblicken vermag.)

**Tannhäuser.** Horch! Vernimmst du nicht die jubelnden Klänge?

Atmest du nicht entzückend holde Düfte?

Sieh dort! dort! Ich geleite dich schnell:

das ist der Berg, der süße Venusberg!

**Wolfram.** Allmächt'ger, steh dem Frommen bei!

Dem Himmel beut die Hölle Spott!

Betrogt sei ihrer Zauberei!

Auf, Heinrich! Wende dich zu Gott!

**Tannhäuser** (dem Berge zugewendet).

Frau Venus! O Erbarmungsreiche!

Dein Buhle naht — zu dir! zu dir!

**Wolfram** (Tannhäuser heftig zurückhaltend).

Verzweiflungs-Wahnsinn! Weiche! Weiche!

Heinrich! Dein Heil!

**Tannhäuser** (sich wehrend). Laß ab von mir!

**Wolfram.** Noch soll das Heil dir Sünder werden!

**Tannhäuser.** Nie, Wolfram! Nie! Ich muß zu ihr!

**Wolfram.** Ein Engel hat für dich auf Erden,

bald schwebt er segnend über dir:

Elisabeth!

**Tannhäuser** (wie von einem Schlage gelähmt, festgewurzelt stehenbleibend). Elisabeth!

(Die zauberische Erscheinung des Hörselberges erblickt allmählich vor der anbrechenden Morgendämmerung.)

**Wolfram.** Dein Engel fleht für dich vor Gottes Thron, er wird erhört: Heinrich! Du bist erlöst!

**Männerchor** (gleichzeitig, auf der Wartburg).

Der Seele Heil, die nun entflohn

dem Leib der frommen Dulderin!

Ihr wird der Engel sel'ger Lohn,

himmlischer Freuden Hochgewinn!

(Fadelschein leuchtet aus dem Hofe der Wartburg auf; man hört von dorthier während des Chorgesanges das Totenglocklein läuten.)

**Tannhäuser** (stirzt in Wolframs Armen langsam zur Erde).

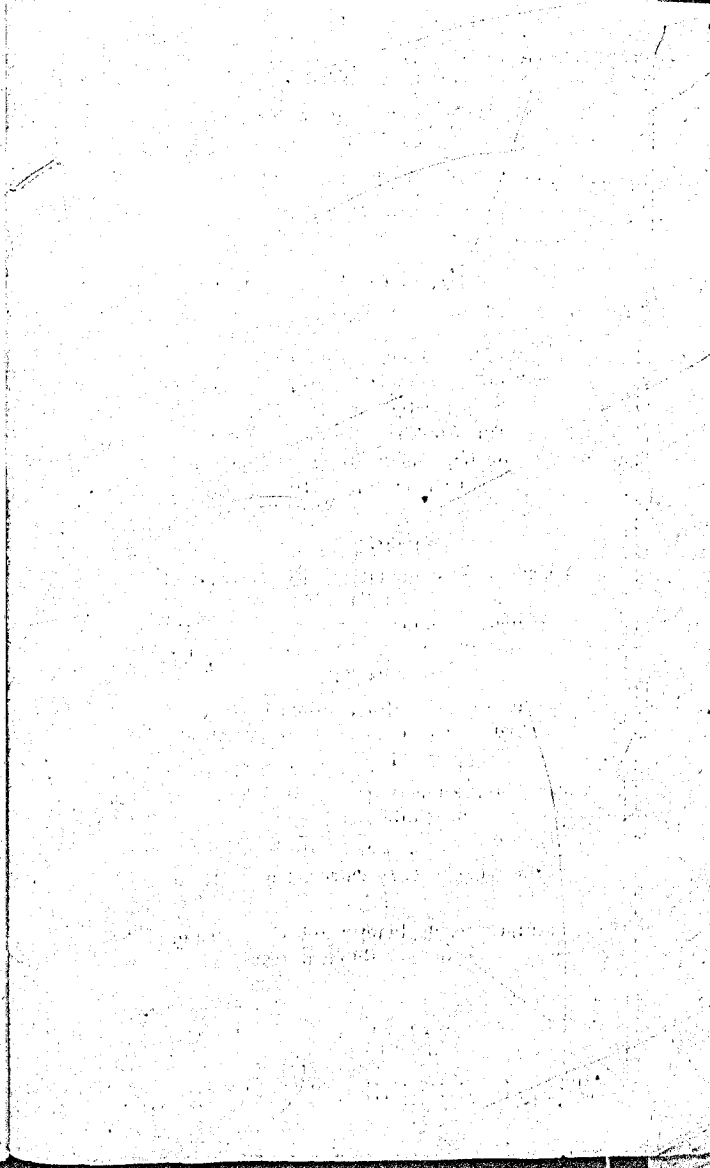
Heilige Elisabeth, bitte für mich! (Er stirbt.)

**Die jüngeren Pilger** (nähern sich der Bühne, treten dann rechts auf und ziehen während des Sonnenaufganges das Tal entlang).  
 Heil! Heil! Der Gnade Wunder Heil!  
 Erlösung ward der Welt zuteil.  
 Es tat in nächtl'ich heil'ger Stund'  
 Der Herr sich durch ein Wunder kund:  
 den dürren Stab in Priesters Hand  
 hat er geschmückt mit frischem Grün:  
 dem Sünder in der Hölle Brand  
 soll so Erlösung neu erblühn!  
 Ruft ihm es zu durch alle Land',  
 der durch dies Wunder Gnade fand!  
 Hoch über aller Welt ist Gott,  
 und sein Erbarmen ist kein Spott!

Halleluja! Halleluja! Halleluja!

(Die Sonne geht auf, die ganze Gegend erglüht im feurigsten Morgenrot. Die jüngeren Pilger, von denen eine Anzahl auf dem Seitenwege bei dem Marienbilde aufgetreten ist, verteilen sich über Tal und Anhöhe, so daß beides von ihnen angefüllt ist. Von der Wartburg her auf dem Bergwege sieht man die älteren Pilger ihnen entgegenziehen. — Wolfram kniet neben Taunhäußers Leiche, betend, die Augen gen Himmel gerichtet.)

---



Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

## Wagner-Literatur

in Reclams Universal-Bibliothek

Richard Wagner

Bayreuth. Gesammelte Aufsätze. Nr. 5686

Beethoven. Nr. 6750

Ein deutscher Musiker in Paris

Novellen und Aufsätze. Nr. 5659/60

Erinnerungen. Nr. 5671

\*

Friedrich Nietzsche

Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik

Nr. 7131/32

Richard Wagner in Bayreuth. Nr. 7126

Der Fall Wagner. — Nietzsche contra Wagner

Nr. 7127

Wolfgang Golther: Richard Wagner

Leben und Lebenswerk. Nr. 1660-62

Houston Stewart Chamberlain

Richard Wagner der Deutsche als Künstler, Denker  
und Politiker. Nr. 7196/97

Hans von Wolzogen

Erinnerungen an Richard Wagner. Nr. 2831

\*

Außerdem Textbücher und Erläuterungen  
zu den Bühnenwerken

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig